

E 51125
nr. 218

zum mitnehmen

februar | 2018

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

KLAUS STAECK
Anwalt des Gewissens

ZWEI SEITEN
DER SEELE

im gespräch

SIMIN TANDER
Singen ist
ein heiliger Ort





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM FEBRUAR 2018

- 04 im gespräch **Singen ist ein heiliger Ort**
Simin Tander im Gespräch mit Ralf Lilienthal
- 08 augenblicke **Anwalt des Gewissens – Klaus Staeck: Grafiker, Jurist und Beuys-Gefährte** von Christian Hillengaß
- 13 mensch & kosmos **Zwei Seiten der Seele**
von Wolfgang Held
- 14 thema **Die Vor-Willi-Zeit und das Jetzt**
von Birte Müller
- 16 kalendarium **Februar 2018**
- 19 familie im fokus **Abschied vom Nest**
von Monika Kiel-Hinrichsen
- 20 sprechstunde **Wofür brauchen wir Mandeln?**
von Markus Sommer
- 22 am schreibetisch **Vom Schreibtisch zur Rettungsplattform**
von Alfons Limbrunner
- 23 redseelig – vom zauber der sprache **Unser Voldemort**
von Christa Ludwig
- 24 literatur für junge leser **Astrid Frank: «Enno Anders»**
gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Da tut sich was**
von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **Etwas ganz verrückt Besonderes. Leben und Werk von Charlotte Salomon** von Jean-Claude Lin
- 27 weiterkommen **Was ist Religion?**
von Ilse Wellershoff-Schuur
- 28 suchen & finden | sudoku
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage. Zudem erscheint *a tempo* ab der Ausgabe 01/2018 auch als ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2018 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

EIN WEITER RAUM

«Es war immer etwas da, das nicht da war», erzählt uns Simin Tander in unserem Gespräch. Früh fühlte die deutsch-afghanische Sängerin «noch ganz unbestimmt die Möglichkeit, etwas zu sein – wie ein weiter Raum», der auf sie wartete. Durch das Singen wurde ihr das bewusst.

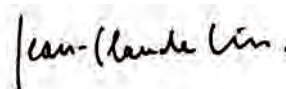
Im Februar 1957 erscheint der erste Roman, *The Comforters (Die Tröster)*, von Muriel Spark, der bedeutendsten schottischen Schriftstellerin des 20. Jahrhunderts. Die in Edinburgh geborene Muriel Sarah Camberg, deren Vater jüdischen und Mutter calvinistisch geprägten Glaubens waren, hatte mit neunzehn – zur Zeit ihres ersten Mondknotens – den dreizehn Jahre älteren Mathematiklehrer Sydney Spark geheiratet und war mit ihm nach Rhodesien/Zimbabwe ausgewandert, wo sie erfuhr, dass ihr Ehemann unter einer schweren manisch-depressiven Erkrankung litt, die ihn auch gewalttätig werden ließ. Noch während des Krieges, 1944, schafft sie es, nach England zurückzukehren, schreibt Gedichte und literarische Artikel. 1953 wird Muriel Spark in der Anglikanischen Kirche getauft, aber schon 1954 konvertiert sie zum katholischen Glauben. Mit 37 Jahren – zur Zeit ihres zweiten Mondknotens also – schreibt die am 1. Februar 1918 Geborene ihren ersten Roman. Die ebenfalls zum Katholizismus konvertierte Hauptfigur, Caroline Rose – die dabei ist, eine literarische Abhandlung über «Die Form im modernen Roman» zu schreiben –, beginnt plötzlich eine gespenstische Schreibmaschine und Stimmen zu hören, die wortwörtlich ihre eigenen Gedanken wiedergeben. Es kommt ihr vor, wie wenn sie die Protagonistin eines im Entstehen befindlichen Romans eines unsichtbaren Autors sei. Nach vielen köstlichen Verwicklungen und einem glimpflich überlebten Autounfall gesteht Caroline einem Freund, wie sie zur Überzeugung gelangt sei, nicht nur eine Figur einer fiktiven Handlung zu sein:

«Die Stimmen, Willi – seit ich im Krankenhaus liege, habe ich sie immer wieder gehört. Aber von einem bin ich inzwischen überzeugt – dabei deutete sie auf ihr Bein, das unter dem Gipsverband leicht angeschwollen war und daher ziemlich schmerzte – «diese physischen Schmerzen haben mich überzeugt, dass ich nicht nur eine Romanfigur bin. Ich besitze ein selbstständiges Leben.»

Es gibt Momente, in denen die Begegnung mit der Biografie eines anderen Menschen eine für mich unvergleichliche Intensität erhält. Es weitet sich der Raum, und der andere Mensch ist viel mehr, als er erscheint – ja, als er ist. Wie gut, dass es die Provokationen des Gewissens eines Klaus Staecks gibt, der am 28. Februar 1938, also vor achtzig Jahren, in Pulsnitz bei Dresden geboren wurde! Wie unermesslich dankbar bin ich auch für den Mut und die Offenheit von Birte Müller, die uns am Schicksal mit *ihrem* Willi ein wenig teilhaben lässt!

Im weiten Raum der Biografie eines Menschen erfahre ich Gott.

Von Herzen grüßt Sie, Ihr



Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!





SINGEN IST EIN HEILIGER ORT

Simin Tander, in Köln aufgewachsen und auch heute wieder in Köln zu Hause, blickt auf eine bitterschöne Kindheit und Jugend zurück – mit dem Vater, in Afghanistan geborener Journalist, der Mutter, engagierter Sonderpädagogin, und mit ihrer kaum zwei Jahre älteren Schwester Mina. Simin Tander erinnert sich «an sehr viel Innigkeit und Lebensbejahung», jäh verschattet durch den frühen Tod des herzkranken Vaters. «Trotz allem besaß meine Mutter ein ungebrochenes Urvertrauen und schuf eine Atmosphäre der Kreativität, in der wir unseren eigenen Weg finden konnten.» Während ihre ältere Schwester eine erfolgreiche Schauspielerin wurde, zählt Simin Tander inzwischen zu den bekanntesten deutschen Jazz-Sängerinnen: www.simintander.com

Ralf Lilienthal | Liebe Sinim Tander, keine Künstlerin und kein Künstler bleibt von den tiefen Erfahrungen der eigenen Kindheit unberührt – in welchen Verwandlungen haben sich die Kinder- und Jugendjahre in Ihrem Singen niedergeschlagen?

Simin Tander | Meiner Stimme wurde mehr als einmal das Etikett «Sehnsucht» angehängt. Und tatsächlich beschreibt das etwas, das sich durch meine ganze Persönlichkeit zieht. Es war immer etwas da, das nicht da war. Zum einen natürlich mein Vater und mein Halbafghanisch-Sein. Aber auch, anfangs noch ganz unbestimmt, die Möglichkeit, etwas zu sein – wie ein weiter Raum, der auf mich wartete. Das habe ich zuerst beim Singen gespürt. Singen wurde mir eine Art zweites Zuhause, in dem ich mich immer zugleich

frei, selbstbestimmt und geschützt gefühlt habe. Und mitten darin, wie eine starke Inspirationsquelle, die Trauer, eine sanfte Dunkelheit, die durch das Singen mit einer tiefen Freude in Berührung kommt.

RL | Wie muss man sich das singende Mädchen Simin vorstellen?

ST | Es war ein Singen ohne jede Einengung und Vorgabe. Laut und Klang haben mich fasziniert, auch alltägliche Geräusche, wie etwa unsere Waschmaschine. Dieses langsame, bis in die Tiefe gehende Glissando habe ich begeistert imitiert. Anfangs habe ich ausschließlich daheim gesungen. Nicht weil ich schüchtern war – ich habe immerhin an unserer Schule die Karnevalsveranstaltungen moderiert –, sondern weil das wirkliche

Singen etwas ganz Intimes war, das ich unterbewusst schützen wollte. Ich war wirklich rigoros: Denn obwohl ich an einem Musikgymnasium war, wusste bis zum Abiball niemand in der Schule, dass ich singen kann. Ich war, und bin es immer noch, mit wichtigen Dingen langsam, gründlich – wohl auch verträumt – und brauche meine Zeit.

RL | Heute sind Sie als professionelle Sängerin international unterwegs und leben von Ihrer «veröffentlichten Stimme». Auf welchen Wegen haben Sie aus der reinen Innerlichkeit herausgefunden?

ST | Ich sah mich immer singend auf großen Bühnen und vor Publikum, traute mich aber nicht, Unterricht zu nehmen. Den ersten Anstoß gab meine Schwester Mina, die er-

kannte, wie wichtig mir das Singen war. «Simin, nimm Gesangsunterricht!», wiederholte sie so lange, bis ich gegen Ende der Schulzeit Stunden bei einer Opernsängerin nahm. Wichtig war auch der studienvorbereitende Kurs an der *Offenen Jazz Haus Schule*. Ein Jahr, bevor ich schließlich in Arnhem Jazzgesang studiert habe, habe ich dort zum ersten Mal in einer Band und durch ein Mikrofon gesungen!

RL | Warum haben Sie sich fürs eher beschauliche niederländische Arnhem entschieden?

ST | Unter anderem, weil man dort stilistisch nicht so festgelegt wurde. Ich liebe Jazz wegen der Freiheit beim Improvisieren – mit und ohne Worte. Gesanglich beeinflusst wurde ich von Jazzgrößen wie Al Jarreau,

später Betty Carter, von Popsängern wie Björk und Sting und immer wieder auch von folkloristischen Stimmen aus aller Welt. Ich habe viel ausprobiert. Mit einem Athener Gitarristen habe ich Griechisch gesungen und mit einem Israeli Hebräisch.

RL | Sie sind nach Abschluss Ihres Studiums noch drei Jahre in den Niederlanden geblieben – wie kam das?

ST | Bei allem Zweifeln und Verträumtsein war ich, wenn es um meine Musik ging, äußerst zielorientiert und fleißig. Deswegen habe ich mich von Arnhem aus in der niederländischen Jazz-Szene umgetan und dort wirklich etwas aufgebaut. Ich war auf diversen Messen, habe Demos verschickt, war immer ganz wach und hatte keine Scheu, viel ▶

Simin Tander

im Gespräch mit Ralf Lilienthal

Fotos: Wolfgang Schmidt



► zu fragen. In den Jahren meines Masterstudiums fand ich schließlich in Jeroen van Vliet, Klavier, Etienne Nillesen, Schlagzeug, und Cord Heineking, Kontrabass, meine Traumbesetzung. Acht wertvolle Jahre, zwei Alben und viele internationale Konzerte lang haben wir zusammen gespielt.

RL | Was bedeutet das gemeinsame Musizieren für Sie?

ST | Für alles Musizieren gilt: Hören, Hören, Hören! Zuerst nach innen, auf den eigenen Klang, die eigenen Schwingungen. Und zugleich auf das, was die anderen im Moment spielen. Es geht immer um die Geschichte, die erzählt wird. Gerade in der Improvisation muss ich darauf hören: Was braucht die Musik, was braucht das musikalische Kollektiv jetzt? Wer tritt zurück, wer nach vorne? Da ist ganz viel wort- und blicklose Kommunikation. Das ist sehr intim und wird noch intimer, wenn der andere sich auch öffnet. Es geht um Hingabe, um Vertrauen, auch wenn man sich, wie bei kurzen Gastauftritten, kaum kennt. Spielt man länger zusammen und entwickelt einen bestimmten Bandsound, geht es darum, sich dennoch immer wieder zu überraschen. Aber egal, ob man das erste Mal oder schon ewig zusammenspielt – die besten Momente sind für mich die, in denen etwas Höheres – ein Eigenleben – durch das Musizieren entsteht. Wenn alles wie von selbst zusammenfließt, jeder den anderen antizipiert und das aktive «Machen» in den Hintergrund rückt.

RL | Sie haben mit den Norwegern Tord Gustavsen und Jarle Vespestad ein viel beachtetes Album eingespielt (*What was said*) und inzwischen eine Tournee mit weltweit über 100 Konzerten hinter sich. Im Zentrum des Projekts stehen norwegische Kirchenhymnen, deren Texte ins Paschtu, die Sprache Ihres Vaters, übersetzt wurden. Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Tord Gustavsen?

ST | Ich kannte Tords Musik seit meiner Zeit in Arnhem, als ich eines seiner frühen Alben rauf und runter gehört habe. Wir hatten gemeinsame Bekannte in der niederländischen Jazzszene, wodurch Tord irgendwann mit einem meiner Alben in Kontakt kam. Ziemlich bald hatte er dann die konkrete Idee, mit mir diese reichen und zugleich einfachen nordischen Kirchenmelodien zu interpretieren, und kontaktierte mich. Er selbst hatte sich eine Zeit lang mit dem Sufismus befasst und eine große Schnittmenge zwischen den beiden Kulturen entdeckt – das Paschtu war für ihn dann die ideale Sprache. Auch für mich war die Konstellation perfekt: ein Musiker mit einer so starken musikalischen Vision, der zugleich unglaublich hingebungsvoll begleitet, eine traditionelle, aber für mich neue Musik, die mir jede Freiheit lässt, meinen eigenen Ausdruck zu finden, und eine Sprache, die eine tiefe Verbindung zu mir hat und mir dennoch fern ist, weil ich sie nicht spreche. Respekt haben vor dem Ursprünglichen und trotzdem Eigenes dazutun – die Arbeit an den Hymnen hat mir wieder einmal gezeigt, dass nicht nur das eigene Schreiben, die eigenen Stücke spannend sind.

RL | Ganz gleich, ob Sie Ihre eigenen Stücke spielen oder die anderer Komponisten und Songschreiber – als Zuhörer hat man jedes Mal das Gefühl großer Innigkeit. Aus welchen Quellen speist sich eine Stimme wie die Ihre?

ST | Das Singen ist eine Art heiliger Ort, der immer da ist. Mich fasziniert es, wenn Musik eine Intensität in sich trägt, in der viel mehr als nur das Offensichtliche mitschwingt. Das suche ich in meinem Gesang immer und immer wieder. Die Nähe, die entsteht, wenn alle Geräusche und noch die feinsten Nuancen der Stimme erklingen. Doch bevor ich all dies bewusst ausdrücken kann, muss ich meine Stimme erst durch und durch kennen und schulen. Das nennt man dann «Technik»

«Mich fasziniert es, wenn Musik eine Intensität in sich trägt, in der viel mehr als nur das Offensichtliche mitschwingt.»



oder «Stimmbildung». Daran kann man arbeiten. Daran muss man arbeiten, wenn man sich frei in seiner Stimme bewegen möchte! Es bedeutet manchmal auch «üben, ohne zu singen», den Atem spüren, die Resonanzräume – notfalls mitten in einer voll besetzten U-Bahn.

RL | Erfahrungen, die Sie auch als Gesangsdozentin an den Musikhochschulen in Osnabrück und Köln weitergeben?

ST | Als Lehrerin sehe ich mich als eine Begleiterin, die ihre Erfahrungen weitergibt. Ich versuche zu erkennen, wer da vor mir steht, wo sie oder er gerade ist und hinmöchte. Es geht um das Erkunden der Stimme und ihrer Ausdrucksmöglichkeiten, um Timing,

Improvisation und Songinterpretation. Und darum, einen Zugang zum Innern zu eröffnen – dorthin, wo der Wunsch zu singen geboren wird.

RL | Das *Simin Tander Quartett* scheint an ein vorläufiges Ziel gekommen zu sein. Welche nächsten Stationen Ihrer musikalischen Lebensreise liegen bereits sichtbar vor Ihnen?

ST | Es braucht Zeit und Raum, bis man durch etwas hindurchgegangen ist. Nach unserem zweiten Album *Where Water Travels Home* und den neuen Erfahrungen im Trio mit Tord Gustavsen kündigt sich irgendwo in der Tiefe etwas Neues an. Es gibt schon konkrete Ideen, aber vor allem versuche ich wach zu sein, wenn sich das Neue zeigt. ■

Aktuellen Alben von Simin Tander: «Where Water Travels Home» [Jazzhaus Records] und «What was said» [ECM Records]. Das nächste Konzert mit Tord Gustavsen findet am 30.3.2018 (Karfreitag) im Stadtgarten in Köln statt. Weitere Infos und wunderbare Klangeindrücke unter: www.simintander.com

„Sprach- Bewegung“



eine Konferenz für Sie!

Internationale Fachkonferenz
für EurythmistInnen,
SprachgestalterInnen
und alle Interessierten

20 Sprachen

160 Beiträge, Demos und
Aufführungen zum Thema
Sprache und Bewegung

Sektion für Redende und
Musizierende Künste in
Zusammenarbeit mit:
Medizinische Sektion
Pädagogische Sektion

2.- 6. April
Goetheanum
Dornach

www.
2018.eurythmie.net

Goetheanum



ANWALT DES GEWISSENS

von Christian Hillengaß (Text) &
Wolfgang Schmidt (Fotos)

Schloss Pulsnitz, unweit von Dresden, im Winter 1938. Gräfin Helldorff betritt das Napoleonzimmer, in dem die Wiege eines Neugeborenen steht. Es ist der erste Sohn der Familie ihres Buchhalters. Sie betrachtet das Kind und sagt: «Aus dem wird mal was Besonderes.» Eine positive Prophezeiung. Oder etwa nicht? Halb im Scherz rätselt man in der Familie gelegentlich über die Zukunft des Kleinen. «Etwas Besonderes» – das kann vom Genie bis zum Mörder vieles sein.

Eine Besonderheit zeigt sich schon früh. Das Kind hat ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. Einen «Gerechtigkeitsfimmel», wie Erwachsene es nennen. Eine weitere Besonderheit wird kurz vor dem Abitur in Bitterfeld deutlich. Im Gegensatz zu den meisten will sich der Schüler Klaus Staeck nicht für

die Nationale Volksarmee verpflichten lassen. Er bekommt die perfiden Gängeleien zu spüren, die das DDR-System für individuelle Köpfe zu bieten hat. Staeck lässt sich nicht verbiegen und flieht nach dem Abitur in den Westen. Er beginnt ein Jurastudium, unter anderem deshalb, weil er Künstler werden will und ihm die lange Studiendauer des Faches als Chance erscheint, sich in dieser Zeit dorthin zu entwickeln. Er macht das erste Staatsexamen. Er macht das zweite Staatsexamen. Bekommt eine Zulassung als Rechtsanwalt. Und wird zu einem der wichtigsten politischen Künstler der Bundesrepublik.

Heidelberg, eine ruhige Gasse der Altstadt, an einem Abend im Winter. In einem Ladengeschäft, dessen große Fenster fast gänzlich mit Plakaten verhangen sind, brennt noch Licht. Klaus Staeck öffnet die Türe. Das besondere Kind wird im Februar 2018 achtzig Jahre alt. Man könnte ihn um zig Jahre jünger

schätzen. Er bittet herein, entschuldigt sich, muss eben noch rasch ein paar Dinge sortieren. Zeit, sich umzusehen. Der Raum wirkt wie Atelier, Büro, Galerie, Verkaufsladen und Rumpelkammer zugleich. Eine Höhle aus Plakaten, Postkarten, Papierstapeln, Zetteln, Zeitungen und allerhand Kleinkram. Ein Universum für sich. Staecks Stützpunkt, von dem aus er in den letzten Jahren regelmäßig nach Berlin pendelte, wo er von 2006 bis 2015 die *Akademie der Künste* als Präsident führte.

Klaus Staeck gehört zu den Akteuren, die Ende der Sechzigerjahre die Kunst aus ihrem musealen Kontext befreien und sie ins Leben holen, sie mit der sozialen Wirklichkeit zusammenbringen. Für Staeck heißt das vor allem, Kunst und Politik zu verbinden. Er will seiner Wahrnehmung von Missständen in der Welt einen künstlerischen Ausdruck geben, der die Tatsachen auch anderen ins Bewusst-

sein rückt. Sich einmischen. Die Dinge ans Licht bringen. Im Interesse der Allgemeinheit. Eine solche Kunst hat ihren Platz nicht in Museen und Galerien, ihr Ort ist der öffentliche Raum. Sie soll für alle zugänglich und erschwinglich sein und sich leicht vervielfältigen lassen. Deshalb werden Plakat und Postkarte zu Staecks Lieblingsmedium. Auf sie druckt er seine satirischen, anstößigen, entlarvenden und erhellenden Motive. Politische Kommentare – in Wort- und Bildmontagen auf den Punkt gebracht. «Ich liefere Demokratiebedarf», sagt er, «visuelles Material für die demokratische Auseinandersetzung.» Bis heute hat er im Eigenverlag 30 Millionen Plakate unter die Leute gebracht.

Auf einem seiner ersten Plakate ist eine Frau zu sehen. Ein Hutzelweib mit starrem Blick, würden die einen sagen. Eine Frau, die das Leben gezeichnet hat, würden andere

sagen. Es ist ein Porträt, das Albrecht Dürer von seiner dreiundsechzigjährigen Mutter gefertigt hat. Staeck druckt in roter Schrift darunter: «Würden Sie dieser Frau ein Zimmer vermieten?» und plakatiert das Werk zum Dürer-Jubiläum 1971 an Litfaßsäulen und Werbeflächen in Nürnberg.

Sein erster Anschlag auf das bürgerliche Gewissen erregt großes Aufsehen. «Sozialfall», wie er das Werk betitelt, ist auch Jahrzehnte später noch hochaktuell. So wie viele seiner Arbeiten. Im Fall von Staeck ganz offensichtlich zum Leidwesen des Künstlers. Die von ihm bezweckten Bewusstseins- und Verhaltensänderungen lassen auf sich warten. Bezahlbarer Wohnraum wird immer knapper, Vermieter heben oder senken die Daumen je nach Einkommensnachweis, um sich immer unbescheidenere Mieteinkünfte zu sichern. Der Klimawandel, auf den Staeck als einer der

ersten aufmerksam macht, wird immer noch nicht effektiv eingedämmt. Sein Plakat «Stell Dir vor, Du musst flüchten und siehst überall *Ausländer raus!*» ist von 1986. Die Liste weiterer Beispiele ist lang. Wer deshalb einen verbitterten Altlinken vermutet, täuscht sich.

Staeck ist auch kein bequem gewordener Achtundsechziger. Den revolutionären Kreisen von damals war er als «bürgerlicher» Künstler und SPD-Mitglied suspekt, ihn wiederum stieß das Doktrinäre der Gruppierungen ab. Leute, die keine Zweifel kennen, sind ihm ungeheuer. Klaus Staeck hadert oder schwelgt nicht, wenn er redet. Er ist Realist, klar im Hier und Jetzt verankert – auch wenn er sich um die Zukunft sorgt. «Bitte, setzen Sie sich.» Er nimmt hinter seinem Schreibtisch Platz. Interviewter und Interviewender versinken zwischen Papierstapeln, die im Sitzen weit über die Köpfe ragen. Hinter ▶

Der Grafiker, Jurist und Beuys-Gefährte Klaus Staeck





► Staeck hängt ein Plakat mit Dürers apokalyptischen Reitern. Er hat sie mit Amazon, Apple, Google und Facebook benannt. Die galoppierende Digitalisierung, die das reale Leben unter ihre Hufe bringt. Konzerne, die George Orwell schon fast zum Romantiker machen. Von einem Regal lugt ihm eine Fotografie von Joseph Beuys über die Schulter. Über ihn kommt er rasch ins Reden. 1968 sucht er den damals schon prominenten Künstler in Düsseldorf auf, um ihn für eine Serie alternativer Postkarten zu gewinnen. Mit dessen Zusage beginnt eine lange und intensive Beziehung. Eine «Arbeitsfreundschaft», wie Staeck es nennt, die achtzehn Jahre bis zum Tod von Beuys währt. Sie ergänzen sich in ihrer unterschiedlichen Art, arbeiten, diskutieren und reisen zusammen. Neben den eigenen Werken verlegt Staeck

nun auch die des Künstlerfreundes. Er wird zu Beuys' größtem Verleger, über 200 Editionen hat er mit ihm gemacht. Auch wenn er nie Gefahr lief, einer seiner Jünger zu werden, war der Ältere für ihn ein Lehrer. «Ein großer Anreger», mit dem ihn eine «merkwürdige Form von Seelenverwandtschaft» verband.

Von Beuys lernt er auch, wie man es aushält, die Welt gegen sich zu haben, und trotzdem das zu machen, was man für richtig hält. Lernstoff, für den er oft Anwendung finden sollte. Denn Staecks Kunst ruft mächtige Gegner auf den Plan. Der Springer-Verlag, Banken, Manager, Chemie- und Rüstungskonzerne setzen ganze Rechtsabteilungen auf ihn an. Sie fühlen sich durch seine Plakate beleidigt, verleumdet oder besser: ertappt. Staeck hat ihnen den Spiegel vorgehalten.

Er schlägt sich durch jahrelange Prozesse, deren hohe Streitwerte ihn bei einer Niederlage in den Bankrott katapultiert hätten.

«Da war es nur eine kleine Beruhigung, dass man Jurist ist», sagt er und wundert sich rückblickend, wie verrückt er eigentlich war, all das zu riskieren. «Aber die Verteidigung der Demokratie ist ohne Risiko nicht zu machen», fügt er hinzu. Schließlich ging es um nichts Geringeres als um den Erhalt demokratischer Spielregeln. Darum, dass der «produktive Streit um den besten Weg möglich bleibt», zu dem er immer wieder herausfordert. Klein begeben wollte er deshalb nie. «Ich verteidige die demokratische Form der Politik bis zuletzt», sagt er ganz ohne Pathos. Und kurz scheint es, als wären die Papierstapel um ihn herum Sandsäcke, hinter denen sich der herzzoffene Intellektuelle



UN-Generalsekretär – der »unmöglichste Job der Welt«

Als Dag Hammarskjöld sein Amt als Generalsekretär der Vereinten Nationen antrat, begrüßte sein Vorgänger ihn mit den Worten: »Willkommen zum unmöglichsten Job der Welt.«

Seine Nominierung war ein Kompromiss, und man nahm an, er sei ein fügsamer und harmloser Bürokrat.

Zum Erstaunen aller sollte er den Großmächten unbestechlich die Stirn bieten und sich für die Interessen der kleinen Nationen einsetzen. Sein Verhandlungsgeschick, seine Energie und seine Integrität prägten die moderne UNO.

«Das Buch nimmt den Leser mit auf eine spannende, reich bebilderte Reise ... Es wird deutlich, warum die Person Hammarskjöld bis heute nichts von ihrer Faszination eingeüßt hat.» Deutschlandfunk

Henrik Berggren: Dag Hammarskjöld.
Das Unmögliche möglich machen
Die Biografie
Mit über 100 zum Teil unbekanntem Fotos
Aus dem Schwedischen von Susanne Dahmann
240 Seiten, Leinen | € 38,- (D)
ISBN 978-3-8251-5125-6
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.com

verschanzen kann, wenn die Welt mit Ungerechtigkeit und Ignoranz einschlägt oder die Mächtigen wieder mal aus allen Rohren feuern. Er hält erstaunlich munter stand. Von den rund vierzig Gerichtsprozessen die gegen ihn geführt wurden, hat er keinen einzigen verloren. Die Strapazen, die er da durchgestanden hat, haben sich seiner Erscheinung nicht eingeschrieben. Er fühle sich auch nicht alt. «Alt ist man, wenn man nicht mehr neugierig ist. Da ich immer noch neugierig bin, bin ich noch nicht alt.»

In der Tat, Klaus Staeck wirkt vital, strahlt einen ungebrochenen Willen zur Tat aus und hat sich einen feinen Humor bewahrt. Nur sachte schimmert in manchen Momenten eine leise Melancholie durch. Das Mitgefühl mit der Welt. «Nichts ist erledigt.» So lautet die Bilanz des Achtzigjährigen. Zwar

habe er «im bürgerlichen Sinne alles erreicht», Anerkennung und Ehrungen erhalten. Aber in seinem Kampf für eine Besserung der Welt fühle er sich nach wie vor wie der Sisyphos, als den ihn Günter Grass einmal bezeichnete. Aufgeben wird er deshalb nicht. Auch wenn unsere Zivilisation bereits drohe, den Bach runterzugehen, hält er an einer Hoffnung fest. «Vielleicht bin ich verrückt, indem ich die Wirklichkeit zwar akzeptiere, aber meinen verwegenen Glauben an die Vernunft behalte.» Sein Lebenswerk ist ein einziger großer Appell an diese Vernunft. An das Bewusstsein in bewussten Zeiten. Klaus Staeck hat den öffentlichen Raum mit Gewissen plakatiert. Vielleicht ist das Licht, das beim Verlassen seines Ateliers auf die dunkle Straße fällt, ein passendes Bild dafür. Möge es weit und weiter leuchten! ■ www.staeck.de

José Mauro de Vasconcelos – Meister der *brasilianischen* Literatur



*Ein Buch voller Fantasie und
Traurigkeit, und dennoch offen für
die Schönheit des Lebens.*

Das Leben hat den erst fünfjährigen Sesé bislang nicht gerade verwöhnt. Um seinem arbeitslosen Vater zu helfen, arbeitet er als Schuhputzer. Oder er schwänzt die Schule, um auf der Straße zu singen. Ständig fallen dem fantasievollen Jungen neue Streiche ein, dennoch erobert er im Sturm die Herzen der Menschen. Und eines Tages trifft er sogar «den besten Menschen der Welt», doch das Glück ist nicht von langer Dauer ...



Urachhaus. Bücher für die Glücksmomente des Lebens

ZWEI SEITEN DER SEELE

von Wolfgang Held

Es ist ein altes Spiel: Man ist zu zweit unterwegs und geht links und rechts an einem Baum oder einer Säule vorbei. Kaum ist der Partner aus dem Blick, läuft man langsamer oder schneller, sodass man nicht dort wieder auftaucht, wo der andere einen erwartet. Nicht viel anders ist es mit den Planeten Jupiter und Saturn. Wenn diese Wandler für etwa sechs Wochen im Sonnenlicht verschwinden und damit der Erde gegenüberstehen, dann rücken sie in dieser unsichtbaren Periode schnell voran – die langsamen Wandler machen einen kleinen Sprung im Tierkreis. Das sieht man nun, wenn man am Morgen zum südöstlichen Himmel blickt. Saturn, der langsamste aller sichtbaren Planeten, ist in seinen für uns unsichtbaren Wochen vom Skorpion in den Schützen gezogen. Weiter rechts von ihm steht Jupiter in der Waage, und zwischen den beiden großen Gasplaneten findet sich Mars im Skorpion. Jetzt beträgt die Spanne zwischen den Riesen noch über 40°, doch jeden Monat schrumpft der Abstand um ein Grad, bis sie schließlich am 21. Dezember 2020 zusammenstehen.

Mit Recht wird diese Begegnung, die sich nur alle 20 Jahre ereignet, die «große Konjunktion» genannt. Das letzte Mal war es im Jahr 2000, als Jupiter und Saturn Konjunktion feierten. Als ich die beiden Lichter damals nebeneinander beobachtete, da sah ich mit

einem Mal eine überraschende Verwandtschaft mit dem menschlichen Antlitz. Wer das rechte Auge eines Menschen (vom Beobachter aus das linke Auge) mit dessen linkem vergleicht, bemerkt einen unterschiedlichen Charakter. Mit gutem Grund werden die Augen die «Tore zur Seele» genannt. Aber das eine «Tor» deutet hinaus, während das andere sich scheinbar nach innen öffnet: Bei jedem menschlichen Gesicht scheint das rechte Auge schärfer und wacher zu schauen, einen Strahl nach außen zu schicken, während das linke Auge offener und unbefangener wirkt, als würde es nach innen schauen. Dieser asymmetrische menschliche Blick führt übrigens u. a. dazu, dass man sich auf Fotos häufig schlecht getroffen findet: Man selbst kennt ja vor allem das eigene Spiegelbild – und das ist erfahrungsgemäß seitenverkehrt. Anders das Foto, dieses zeigt das eigene Antlitz, wie es andere Betrachter sehen – das ist für einen selbst aber ungewohnt. Schaut man das Foto im Spiegel an, so ist man auf einmal mit dem Porträt zufrieden(er).

Was so in jedes Gesicht geschrieben ist als die Spannung einer nach außen, also extrovertierten Regung und einer nach innen gerichteten, introvertierten Bewegung, das zeigen Jupiter und Saturn in ihrem unterschiedlichen Licht. Wie das rechte Augenlicht strahlt Jupiters weißes Licht scharf und kräftig

hinaus, und wie das linke Auge leuchtet Saturn in verhaltenem gelblichem Farbton.

Noch ist die Spanne zwischen den Planeten vielleicht zu groß, um die beiden planetarischen Lichter als zwei große Augen zu fassen. Aber sie rücken ja zusammen. Und wie prägt nun Mars als dritter Planet dieses weite «Zwigestirn»? Ich vermute, dass er betont wird, welcher Abgrund zwischen diesen beiden Seiten der Seele, der Bewegung nach außen und jener nach innen, sich öffnet. Die ausdrucksvolle Gestalt des Skorpions, die als geschwungene Linie wie ein Riss im Tierkreis erscheint, unterstreicht zudem den Gegensatz der beiden Planeten Jupiter und Saturn. Jetzt am Morgenhimmel, im Frühling und Sommer dann am Mitternachtshimmel und im Herbst am Abendhimmel lässt sich dieser Gegensatz täglich am Firmament studieren. Über dem Skorpion und damit auch zwischen Jupiter und Saturn steht das gewaltige Rund des Schlangenträgers Asklepios. Er ist der griechische Gott der Heilkunst und lenkt nun den Blick darauf, wie viel Gesundheit und Glück wachsen kann, wenn diese beiden Seiten der Seele zusammenkommen – so wie Jupiter und Saturn Monat für Monat enger zusammenfinden. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum und Autor zahlreicher Bücher, so u. a. *Vier Minuten Sternzeit. Leben mit den kleinen und großen Rhythmen der Zeit* (ISBN 978-3-7725-1432-6).



DIE VOR-WILLI-ZEIT UND DAS JETZT

von Birte Müller

Als unsere Tochter Olivia vier Jahre alt war, beschäftigte sie das Wunder ihrer Existenz sehr, und sie stellte mir philosophische Fragen: «Wo waren wir, bevor wir geboren wurden?» Und: «Warum sind wir eigentlich genau der Mensch, der wir sind?» Einmal saß sie wieder lange und träumend auf der Toilette, schaute dann aufmerksam um sich und fragte: «Mama, warum sind wir gerade HIER auf der Erde und nicht irgendwo anders?» Was für eine gute Frage.

Viel zu selten wundere ich mich, warum ich das unendliche Glück habe, zu dieser Zeit und an diesem Ort leben zu dürfen. Andere Eltern müssen mit ihren Kindern in Ländern leben, in denen Krieg und Hunger herrschen.

Tatsächlich habe ich mir die *Warum-ich-Frage* zum ersten Mal in voller Eindringlichkeit vor zehn Jahren gestellt. Es war nicht Glück, sondern unsägliche Trauer, Hilflosigkeit und Wut, die mich zu der *Warum-Frage* bewegten. Unser Sohn Willi wurde mit dem Down-Syndrom geboren. Wir konnten das nach einem ersten Schock gut annehmen – seine Haut war so zart, sein kleiner Körper auf unserer Brust das schönste Gefühl der Welt, und immer, wenn er nieste, machte er ein kleines süßes Geräusch, das für uns das Schönste war, was wir jemals gehört hatten. Ich erinnere mich, wie mein Mann und ich auf Willi blickten und wir uns ganz sicher waren, dass alles gut werden würde, wenn uns dieses kleine Geräusch unseres Kindes so glücklich machen konnte!

Aber dann erfuhren wir, dass er gelähmte Stimmbänder hatte, und man musste unserem Baby einen Luftröhrenschnitt machen – es atmete von da an durch ein Loch im Hals und war stumm. Und als wir nach schweren Monaten auch damit zu leben lernten, bekam unser Willi eine Epilepsie, die das Lächeln aus seinem Gesicht löscht und

das Greifen seiner Händchen und seinen Blick in unsere Augen in ein schwarzes Loch verschwinden ließ.

Es war, als würde man mir das Herz aus dem Leibe reißen! Warum musste *unserem* Kind all das zustoßen? Warum war uns nicht einmal das Glück vergönnt, uns an einem kleinen Geräusch unseres Babys zu erfreuen? Wie konnte es sein, dass uns sein Lächeln entrissen wurde, das uns doch in der schlimmsten Not die Kraft gegeben hatte weiterzuleben? Wann immer ich erwachte, war es, als würde ein Alptraum beginnen – und ich wollte nur noch schreien vor Schmerz und Angst.

Ich habe bis heute keine Antworten auf die Frage nach dem *Warum*. *Warum gerade unser Kind?* Und ich halte die Frage auch für sinnlos. Sie hat mich immer nur Kraft gekostet und nie weitergebracht.

Manche Leute meinen, dass das Schicksal uns Aufgaben gibt, aus denen wir als «besserer Mensch» hervorgehen können. Persönlich wehre ich mich aber gegen den Gedanken, dass eine höhere Macht mein Kind so leiden ließ, um mich reifen zu lassen. Trotzdem möchte ich nicht wieder der Mensch sein, der ich vor Willis Geburt war.

Ich hatte Freunde, die davon ausgingen, ich müsse sehr unzufrieden sein, weil mein behindertes Kind mich im sozialen Leben

und bei der Arbeit stark einschränkt. Sie nahmen es mir förmlich übel, dass ich mich damit abfinden kann – wohl, weil sie sich nicht damit abfinden konnten, dass ich für sie keine Zeit mehr habe.

Willi machte einen klaren Schnitt zwischen mein altes und mein neues Leben. Ich nenne die beiden Abschnitte auch so: «vor-Willi» und «jetzt.»

Viele Menschen aus der Vor-Willi-Zeit haben unser Leben abrupt oder schleichend verlassen. Andere Freundschaften haben Bestand, auch ohne Urlaubskarten und Weihnachtsgeschenke. Neue Freundschaften sind dazugekommen, einige mit Familien, die vergleichbare Erfahrungen gemacht haben wie wir. Und es gibt Menschen, die ich schon lange «vor-Willi» kannte, aber *wirklich* erst durch ihn kennengelernt habe. Ich ahnte ihre Tiefe nicht, nicht ihre besonderen Geschichten, und ich hätte sie ohne Willi nie erfahren.

In unserer schweren Anfangszeit fühlte ich mich der Welt nicht zugehörig. Es war für mich sehr schwierig, mich unter Menschen zu begeben. Es schien mir unvorstellbar, dass mein Kind so schwer krank war und die Welt sich weiterdrehte, als sei nichts geschehen. Ich wäre am liebsten auf der Straße mit einem Schild umhergelaufen, auf dem stand: «Mein Baby hatte heute 50 epileptische Anfälle und



Foto: Melanie Böttcher / www.melanieboettcher.de

wird niemals gehen, sprechen oder uns wieder anlächeln können, wenn das nicht endlich aufhört. Ich habe solche Angst.»

Heute weiß ich, dass ich damals gar nicht alleine war. Um mich herum waren Menschen, die meinen Schmerz kannten. Menschen, die selbst schwer krank sind oder waren. Menschen, die ihre Eltern, Geschwister oder ihr Kind verloren haben. Menschen, deren Heimat zerstört ist, und Menschen, die mit Depressionen leben und nicht mal einen äußeren Anlass für ihre Trauer vorweisen können. Und Menschen, die die Gabe haben, mit anderen mitzufühlen, einfach so.

Willi ist in der Lage, mir einen Blick aus den Herzen dieser Menschen zu schenken. – Und Willi berührt andere Menschen, auch im wörtlichen Sinn. Ich habe eine Freundin, die seit vielen Jahren allein lebt. Sie erzählte mir, dass Zeit mit Willi für sie ganz besonders sei, denn sie werde so selten von anderen Menschen berührt. Und dann wird mir klar, wie viel Menschlichkeit so ein Kind in die Welt bringt, an dem doch so vieles medizinisch gesehen gar nicht «richtig» funktioniert. Willi, ein Mensch mit den genetischen Eigenschaften, die auf der Liste der «auszusortierenden Menschen» steht: *Er soll falsch sein, so wie er ist? Er, der uns beibringt, was bedingungslose Liebe bedeutet, der*

Menschen zueinander bringt in einer Gesellschaft, die doch Liebe und Nähe so dringend benötigt, um gesund und glücklich zu bleiben oder zu werden?

Neulich hat Willis kleine Schwester Olivia mir die Frage gestellt: «Warum ist mein Bruder behindert?» Eigentlich halte ich es für einen bloßen Zufall – aber vielleicht ist der Grund doch, weil wir ihn lieben, so wie er ist, auch wenn er noch so anstrengend sein kann.

Ich würde nicht zurückgehen wollen, in meine Vor-Willi-Zeit. Und um keinen Preis möchte ich in einer Ohne-Willi-Zeit leben müssen, in der man sich dafür entscheiden hat, behindertes Leben vorgeburtlich zu vernichten. Auf die grauenhafte Idee, dass man auf behinderte Menschen verzichten könnte – oder wir auf Willi –, ist Olivia aber nie gekommen. Einmal habe ich nach einem So-etwas-muss-doch-heute-nicht-mehr-sein-Vorfall vorsichtig versucht, Olivia zu erklären, dass manche Menschen meinen, man solle behinderte Babys im Mutterleib töten. Auf Olivias fassungslose Frage, *warum das jemand tun sollte*, konnte ich ihr auch nicht antworten. – Und warum gerade *ich* so viel Glück habe, genau hier und jetzt leben zu dürfen mit genau *meiner* wunderbaren Familie? Ich weiß es ebenfalls nicht, aber ich bin dafür sehr dankbar! ■



Birte Müller erzählt vom Familienalltag mit ihren beiden Kindern (eines mit Down-Syndrom und eines mit Normal-Syndrom): von Freud und Leid, von nervigen Kommentaren und wunderbaren Begegnungen und von den Selbstzweifeln einer Mutter. Mit viel Witz und Selbstironie sind ihr zwei Bücher gelungen, die eine Liebeserklärung an ihre Tochter Olivia und ihren Sohn Willi sind – ja, an das Leben selbst sind.

Birte Müller: **Willis Welt.**
Der nicht mehr ganz normale Wahnsinn.
Mit farbigen Bildern von Birte Müller.
228 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2608-4

Birte Müller: **Wo ein Willi ist, ist auch ein Weg**
Mit farbigen Bildern von Birte Müller.
247 Seiten, gebunden mit SU
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2788-3
☞ Beide Bücher als eBook erhältlich
www.geistesleben.com

FEBRUAR



Otto Ubbelohde, Aus dem Vogelberg, Federzeichnung
«Hessenkunst», 1908

«Ich bin eine Sammlerin, die zweierlei bewahrt:

Dokumente und vertraute Freunde. Erstere überwiegen letztere an Quantität, doch letztere übertreffen erstere an Qualität. **Mich faszinieren Details.**

Ich sammle für mein Leben gern Details.

Auch Namen haben für mich ihren Zauber, mögen sie noch so wenig klangvoll sein.»

So eröffnet Muriel Spark ihre Autobiografie «Curriculum Vitae», die die ersten neununddreißig Jahre ihres Lebens schildert, die 1992 bei Constable in London und 1994 in deutscher Übersetzung bei Diogenes in Zürich erschien. 1961 erschien ihr berühmtester Roman «The Prime of Miss Jean Brodie» («Die Blütezeit der Miss Jean Brodie»).

«Was für eine Schriftstellerin ist Muriel Spark –», schreibt Nick Hornby in seinem Buch «Stuff I've been reading»: «trocken, eigensinnig, witzig, aphoristisch, weise, technisch brilliant! Ich wüsste nicht, wann ich zuletzt ein Buch eines renommierten, aber mir bis dahin unbekanntem Autors gelesen habe, um daraufhin das Gesamtwerk zu verschlingen ...»

* **Hermann Broch**, «James Joyce und die Gegenwart» *Dichten und Erkennen*. Essays, Band I, Gesammelte Werke 6. Herausgegeben von Hannah Arendt Rhein-Verlag, Zürich 1955

Ursprünglich zum 50. Geburtstag von James Joyce geschrieben, erschien der Essay 1936 im Herbert Reichner Verlag mit dem Titel «Rede zu Joyces 50. Geburtstag». Der am 1. November 1886 geborene Hermann Broch war zu diesem Zeitpunkt selbst 50 Jahre alt, für den der erste Satz seiner Rede ebenfalls von schwerwiegender Bedeutung war: «Um das fünfzigste Jahr herum erhebt sich für jeden Schaffenden die Frage nach seinem Verhältnis zu der Zeit, in der er lebt.»

SO 28

42. Woche nach Ostern

1868 Adalbert Stifter † in Linz, österr. Schriftsteller (* 23.10.1805 in Oberplan/Böhmen). 1857 erschien sein dreibändiger Roman «Der Nachsommer», von 1865 – 1867 sein ebenfalls dreibändiger zweiter großer Roman «Witiko».
☉ 08:06 / 17:05
☾ 13:52 / 04:53

MO 29

KW 05

☾ 8^h 3^h

DI 30

☾ 8^h 18^h

1933 «Machtergreifung» der Nationalsozialisten in Deutschland.

MI 31

☉ Vollmond 14:27, totale Mondfinsternis,
☾ 9^h 24^h

Tu be Schewat (Neujahr der Bäume),
israelischer Festtag.

DO 01

Februar

1918 Muriel Spark * in Edinburgh, schottische Schriftstellerin († 13.04.2006 in Florenz). Die Tochter eines jüdischen Vaters und einer presbyterianischen Mutter konvertierte zum Katholizismus. Im Februar 1957 erschien ihr erster Roman «The Comforters» / «Die Tröster» – ein erstaunliches, hintersinniges Debüt.

FR 02

1882 James Joyce *, Schriftsteller, im Dubliner Vorort Rathgar († 13.01.1941 in Zürich).
1918 Hella S. Haasse *, Schriftstellerin († 29.09.2011).
Als eines der «1.001 Bücher, die man gelesen haben sollte, bevor das Leben vorbei ist», wird ihr 1948 erschienener Roman «Oeroeg» / «Der schwarze See» gepriesen

SA 03

1468 Johannes Gutenberg †, Erfinder des Buchdrucks in Europa (* vor 1400).

Unser Freund James Joyce 2:

«... weil alles **Satirische und Komische**, soll es sich in eine übergeordnete und gültige Sphäre erheben, **in der Totalität des Seins wurzeln muss**, und weil diese Totalität bloß vom Ich, oder sagen wir geradezu, vom transzendentalen Bewusstsein aus erzielt und bestimmt werden kann, deshalb muss das Kunstwerk, das die neue Erkenntnisaufgabe voll auf sich genommen hat, seinen logischen Ort in dieser letzten Sphäre des Ichs, Sphäre eines kosmischen Humors, ein für allemal festsetzen. Es ist die Sphäre des Platonischen und damit des Philo-

SO 04

43. Woche nach Ostern

☉ 07:55 / 17:17
☾ 22:25 / 10:00

MO 05

KW 06

DI 06

1918 Gustav Klimt †, österr. Maler (* 14.07.1862).

MI 07

☉ Letztes Viertel, ☾ 4^h 23^h

DO 08

FR 09

☾ 8^h 8^h

Vor 70 Jahren starb der bayerische Komiker, Sänger, Autor und Filmproduzent Karl Valentin in Planegg bei München (* 04.06.1882 in München).

SA 10

sophischen schlechthin. Und deshalb ist es auch von so unbedingter Notwendigkeit, dass jene neue philosophische Kosmogonie, die Joyce mit allen Mitteln der Stilbeherrschung und der Architektonik, mit aller Wesensschau und aller Ironie anstrebt, dass diese Kosmogonie, die sich hinter dem «Ulysses» entfaltet, letztlich ein platonisches System ergibt, einen Durchschnitt durch die Welt, der dennoch nichts anderes ist als ein Durchschnitt durch das Ich, durch ein Ich, das zugleich das Sum und das Cogito ist, der Logos und das Leben zugleich, wieder zu Eins geworden, zu einer Simultaneität, in deren Einheit das Religiöse an sich aufschwimmt.»*

SO 11

44. Woche nach Ostern

☾ ☿ ♄ 15^h

Vor 70 Jahren starb der große (am 10. Januar nach dem julianischen Kalender) in Riga geborene Visionär der Filmgeschichte Sergej M. Eisenstein in Moskau.

☉ 07:43 / 17:30

☾ 04:48 / 13:29

MO 12

KW 07

1768 Franz Joseph Karl * in Florenz. Als Franz II. war er der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. 1804 begründete er als Franz I. das Kaisertum Österreich († 02.03.1835 in Wien).

Rosenmontag

DI 13

1945 Zerstörung von Dresden durch den Bombenangriff der Alliierten.

Fastnacht

MI 14

1918 Der Gregorianische Kalender wird in Russland eingeführt.

Valentinstag ♥
Aschermittwoch**DO 15**

● Neumond 22:05, partielle Sonnenfinsternis

☾ ☿ ♃ 19^h

1918 Christian Wagner † in Warmbronn bei Leonberg, Dichter (* 05.08.1835 in Warmbronn).

FR 16☾ ☿ ♃ 19^h

☼ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Wassermann.

In Litauen Nationalfeiertag (1918 unabhängig)

SA 17☿ obere ☉ 13^h**SO 18**

45. Woche nach Ostern

☼ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Fische. Beginne mit der Monatstugend: «Großmut – wird zu Liebe.»

☉ 07:30 / 17:43

☾ 08:48 / 20:37

MO 19

KW 08

Vor 66 Jahren starb der norweg. Schriftsteller Knut Hamsun (* 04.08.1859).

DI 20**MI 21****DO 22**☾ ☿ ♃ 13^h**FR 23**

● Erstes Viertel

SA 24☾ ☿ ♃ 7^h

Vor 77 Jahren starb der am 13. März 1884 in Jungen bei Schwetz (Wiag) in Westpreußen geborene Dichter Oskar Loerke in Berlin.

Matthias / In Estland Nationalfeiertag (1918 unabhängig).

SO 25

46. Woche nach Ostern

☾ ☿ ♃ 16^h

☉ 07:16 / 17:55

☾ 12:36 / 03:47

MO 26

KW 09

DI 27**MI 28****DO 01**

März

Purim, Freudenfest zur Erinnerung an die Rettung der Juden im persischen Exil durch Königin Esther.

FR 02○ Vollmond 01:51, ☾ ☿ ♃ 23^h**SA 03**☾ ☿ ♃ 1^h

1918 Frieden von Brest-Litowsk zwischen Russland und den Mittelmächten.

In Bulgarien Nationalfeiertag

Redaktion: Lin

Vogelschrei der Tag schüttelt Dunkelheit aus den Federn

Brigitte ten Brink

Sommergras. Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft
Juni 2017 – Nummer 117

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☿) und Opposition (♁) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☾, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.



Kreative Anregungen zum Erleben des Jahreslaufs

Cristina Cevals-Labonde erläutert ausführlich die Gestaltungsmöglichkeiten eines Jahreszeitentisches, geeignete Naturmaterialien, die verschiedenen Stimmungen, Farben und Hintergründe. Ob zu Hause, im Kindergarten oder in der Schule: die Kinder lieben einen solchen Ort, an dem sie Naturschätze, Blumenkinder-, Jahreszeitfiguren und vieles mehr bestaunen können. Das Buch bietet eine Fülle von Bastel- und Dekorationsvorschlägen für das ganze Jahr.

Der Jahreszeitentisch ist ein beliebtes Mittel, mit Kindern zusammen den Jahreslauf zu erleben. Im Kindergarten und in der Familie können die Kinder hier ganz in die verschiedenen Stimmungen der Monate und der Jahresfeste eintauchen!

Cristina Cevals-Labonde: Jahreszeitentische | 320 Seiten, mit zahlreichen Fotos, durchgehend farbig, gebunden | € 29,- (D)
ISBN 978-3-7725-2829-3 | www.geistesleben.com



Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben

ABSCHIED VOM NEST

von Monika Kiel-Hinrichsen

In dieser Woche ist Lukas dran, Mia vor der Arbeit in den Kindergarten zu bringen. Es sind immer noch die Eingewöhnungstage für die Kleine und eigentlich auch für sie als Eltern. Besonders Frieda und Mia fällt der Abschied voneinander nicht leicht. Manchmal dachten Lukas und Frieda schon, es wäre vielleicht doch besser gewesen, sie mit einem Jahr in die Krippe zu geben. Da hatte Mia noch nicht so viel Bewusstsein und hätte sich vielleicht besser lösen können. Es tut gut, dass sie immer wieder von den Pädagogen hören, dass ein solcher Übergang seine Zeit braucht und häufig eine kleine Krise im Leben der Kinder und Eltern hervorrufen kann. Und eigentlich wissen sie auch, dass ihre Entscheidung für sie die richtige war.

Lukas und Frieda hatten sich bereits vor der Geburt viele Gedanken um ihre kleine Familie gemacht. Beide wollten sie ihrem Kind und sich eine ausreichende Bindungs- und Beziehungszeit ermöglichen. Besonders Lukas war es wichtig, seine Rolle als Vater gleichberechtigt neben Frieda wahrzunehmen. Deshalb haben sie sich die 36 Monate Elternzeit aufgeteilt. Für Frieda war klar, dass sie die ersten anderthalb Jahre mit Mia verbringt, was für Lukas manchmal ganz schön schwer war. Er hat sich immer besonders gefreut, wenn sie mehr Zeit zu dritt miteinander verbringen konnten. Als Frieda nach 18

Monaten wieder berufstätig wurde, blieb Lukas zu Hause. Er hat es total genossen, auch wenn es nicht immer leicht für ihn war, Friedas Ansprüchen im Haushalt gerecht zu werden. Mit Beginn des Kindergartenjahres arbeiten sie nun beide wieder.

Mia ist an so manchem Tag wie ein Spiegel der neuen Lebenssituation, in der sich alle etwas überfordert fühlen. Sie weint schnell, wacht häufig nachts auf und fängt an zu klammern. Es beginnt jene Phase, die wir als «Abschied vom Nest» kennen: Die Eltern fliegen zur Futterbeschaffung geschäftig hin und her, und klein Mia muss jetzt auch «fliegen lernen». Das ist mit Unsicherheit verbunden – für beide Seiten.

Nach dem ersten Elternabend scheint für Lukas und Frieda der Knoten nun geplatzt zu sein. Es tat gut, sich mit den anderen Eltern auszutauschen und zudem etwas über Mias neue Entwicklungsschritte zu hören. Darüber, dass diese erste Ablösung schrittweise vor sich geht: Abschied und Verlust einer lieb gewonnenen Lebensphase, die vor allem dem Kind Kontinuität und Sicherheit gegeben hat. Bevor es zur wirklichen Loslösung kommt, durchschreiten viele Kinder ein Tal der Verunsicherung, die sogenannte «Durchgangs-» oder auch «Trauerphase». Sie kann mit schnellen Wutausbrüchen und vielen Tränen gepaart sein. In dieser Zeit er-

wächst dem Kind aber auch ein neues Selbstbewusstsein, das mit jedem «Flug aus dem Nest» von Tag zu Tag zu mehr Eigenständigkeit führt. Hierbei sind ihm seine Eltern in ihrer Haltung und Verlässlichkeit eine große Stütze. Sie gehen ihrem Kind sozusagen voran. Bin ich als Mutter oder Vater unsicher und fällt es mir schwer, mein Kind vertrauensvoll in die Hände der Erzieherinnen und Erzieher zu geben, so kommt diese Botschaft unmittelbar beim Kind an.

Wiederkehrende kleine Rituale wie Küsschen geben, ein kurzes Abschiedslied oder eine kleine Erinnerung an zu Hause, aber auch ein klarer Abschied und sichere Abholzeiten schenken dem Kind das nötige Vertrauen, um Schritt für Schritt zu einem sicheren Kindergartenkind zu werden.

Als Frieda und Lukas nach dem Elternabend den Babysitter ablösen, haben beide die Empfindung, ein Stück tiefer in ihre Elternrolle hineingewachsen zu sein und einen neuen «Status» erlangt zu haben: Sie sind jetzt Eltern eines Kindergartenkindes! ■

Monika Kiel-Hinrichsen ist Autorin zahlreicher Ratgeber, so u.a. **Warum Kinder trotzen. Phänomene, Hintergründe und pädagogische Begleitung** (ISBN 978-3-8251-7863-5). Neben ihrer Vortrags- und Seminararbeit arbeitet sie in der Paar- und Familienberatung, Mediation, Supervision und Biografiearbeit in ihrer Praxis Hersel / Bonn: www.kiel-hinrichsen.de



DAS REINE UND DAS UNREINE

Wofür brauchen wir Mandeln?

von Markus Sommer

Bei der Ernährung gibt es wohl ebensoviele und grundsätzliche Überzeugungen wie bei der Religion – und offenbar hängen diese beiden Lebensbereiche sogar zusammen. Speise- und Fastenvorschriften gibt es jedenfalls in vielen Religionen, und häufig gelten nicht nur verbotene Speisen, sondern auch diejenigen, welche die Vorschriften und Traditionen nicht beachten, als «unrein». Natürlich muss sich das nicht auf das Essen beschränken. Ich war wohl um die 7 Jahre alt, als mein Freund und ich Arm in Arm über den Schulhof liefen. Peinlich achteten wir darauf, dass wir nicht vom Schatten eines «Unreinen» getroffen wurden – andernfalls hätten wir uns am Schulbrunnen «reinigen» müssen. Unrein konnten beispielsweise die Lehrer, die Mädchen oder die Einwohner eines Nachbardorfes sein. Doch als das Interesse an den Angehörigen dieser Gruppen wuchs, wurden wir des Spiels überdrüssig.

Was ist rein, was unrein? Es sind gefährliche Begriffe, in deren Namen die furchtbarsten Verbrechen geschahen, wenn man glaubte, die «reine Lehre», das «reine Blut» oder «das reine Volk» verteidigen zu müssen – und man wie selbstverständlich sich selbst für rein, die anderen aber für unrein erachtete. Ein «reines Tischtuch» hat keinen Fleck, wenn «reiner Wein» eingeschenkt wird, so enthält dieser kein Glykol oder man sagt die unge-

schminkte Wahrheit, und Bier darf hierzu-lande ohnehin nur nach dem «Reinheitsgebot» zubereitet werden. Rein scheint etwas zu sein, was nur es selbst ist. – Aber lebende Wesen können nicht nur sie selbst sein. Ohne Luft ersticken sie, ohne Nahrung verhungern, ohne Wasser verdursten, ohne Anregung verkümmern sie. Andererseits können sie sich auch nicht einfach mit ihrer Umgebung vermischen. Wenn wir ins Wasser steigen, darf es sich nicht rot färben, das Blut muss in uns bleiben, abgegrenzt durch eine dichte Haut, weshalb wir auf diese Weise auch nicht unseren Durst stillen können.

Wenn wir essen, ist unser Kontakt mit der Welt besonders intensiv. Zwar sind Mund, Magen und Darm noch nicht in gleichem Maß unser Inneres wie unser Blut, unser Herz oder unser Gehirn, aber was in unsere Verdauungsorgane hineinkommt, ist uns schon sehr nahe gerückt. Glücklicherweise bleibt alles, was uns über die Lippen kommt, nicht so, wie es war. Es wird zerkleinert, aufgelöst, verdaut. Und doch: Auf jedem Bissen können kleine Wesen sitzen, die uns krank machen können. Deshalb haben wir die wegen ihrer Form auch als «Mandeln» bezeichneten Tonsillen, die wie Wächter vor dem Eingang unserer Leibestiefen stehen.

Gleich hinter den Gaumenbögen stehen links und rechts die Gaumenmandeln, oben



– zwischen Nasen- und Rachenraum – sitzt die Rachenmandel (deren Vergrößerung bei Kindern missverständlich «Polypen» genannt wird) und darunter – am Zungengrund – die Zungenmandel. Oben, unten, links und rechts wird also «bewacht».

Aber da stehen keine Wächter, zwischen denen nichts hindurchkommt. Ganz im Gegenteil. Sonst sind unsere Körperoberflächen gut abgedichtet. Eine wichtige Barriere bildet dabei die «Basalmembran», ein dichtes Proteingeflecht, auf dem die äußeren Zellen sitzen. Wenn wir uns verletzen, reißt die Abdichtung auf, Blut dringt nach außen, und damit können auch gefährliche Erreger eindringen, weshalb wir Wunden mit Pflaster und Verband abdecken und überall, wo Chirurgen die Haut eröffnen, peinlichste Reinlichkeit herrschen muss.

In den Mandeln aber sind wir immer zur Umgebung hin geöffnet. Zwar bluten wir dort nicht, aber weiße, zur Abwehr bestimmte Blutzellen dringen hier hervor, um sich mit dem zu verbinden, was wir herunterschlucken und einatmen. Sie tragen Teile des Fremden ins Körperinnere, wo in Lymphknoten und anderen im Körperinneren gelegenen Bereichen Lernvorgänge des Immunsystems stattfinden, die dazu führen, dass wir den Kontakt mit Fremdem, ja sogar mit potenziellen Krankheitserregern ertragen können.



Bilder: Anne Sommer-Solheim

Anatomen haben die Tonsillen «physiologische Wunden» genannt, weil wir hier so offen und begegnungsbereit sind wie nur an wenigen anderen Orten des Körpers.

Manchmal geht diese Begegnung aber recht stürmisch vor sich und die Mandeln «entzünden» sich. Sie tun dann weh, sind gerötet, und sogar Fieber kann im Rahmen heftiger Abwehrreaktionen auftreten. Meist wird ein solcher Zustand einer Mandelentzündung aus eigener Kraft bewältigt, und nur ausnahmsweise ist ein Antibiotikum erforderlich – beispielsweise wenn es droht, dass eine als Abszess bezeichnete Eiterung neben oder hinter der Mandel entsteht, oder bei bestimmten Bakterien, die zu Schädigung innerer Organe führen können. Das ist der Grund, weshalb zur Krankheitsbewältigung immer Ruhe erforderlich ist – und, wenn die Beschwerden sehr heftig sind oder länger als einige Tage dauern, ein Arzt zur Klärung hinzugezogen werden muss. Das Fieber selbst ist aber Zeichen der Abwehr, und Statistiken belegen, dass Fieberkrankheiten einen Schutz vor späteren Krebserkrankungen darstellen, weil das Training des Immunsystems nicht nur gegen Infektionskrankheiten hilft, sondern auch sonst dazu beiträgt, die eigene Ordnung im Leib besser aufrecht halten zu können.

Während noch in meinen Ausbildungszeiten gelehrt wurde, dass eigentlich jede

Mandelentzündung mit einem Antibiotikum behandelt werden sollte, weiß man heute, wie unsinnig dies ist, zumal bis zu 90 % aller Mandelentzündungen von Viren verursacht werden, gegen die Antibiotika unwirksam sind und nur den Organismus schwächen. Dagegen helfen zum Beispiel durch homöopathische Potenzierung ungiftig gewordene Quecksilberverbindungen oft schnell gegen die Beschwerden einer Mandelentzündung. Quecksilber verbindet sich in Form eines Amalgams mit den meisten Metallen – ähnlich wie die aus den Mandeln strömenden weißen Blutzellen durch «Phagozytose» mit potenziellen Erregern auf der Nahrung verschmelzen können.

Erstaunlich, dass die Wächter am Eingang unseres Verdauungstraktes Wunden ähnelnde Lücken in den Barrieren sind, an denen gezielt mehr Begegnung stattfindet als sonst. Verblüffend ist auch, was die Bibel über rein und unrein sagt. Jesus lehrte: «Nicht was zum Mund hereingeht, macht den Menschen unrein, sondern was aus ihm herausgeht!» (Mt 15,11). – Davor können uns die Mandeln nicht schützen, wir selbst müssen bewachen, was in dieser Richtung über unsere Lippen dringt. Und vielleicht ist es eines der uns am meisten verunreinigenden Worte, wenn wir sagen: «Du bist unrein, mit Dir will ich nichts zu tun haben.» ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin. Im Februar erscheint sein neues Buch **Metalle und Mineralien als Heilmittel. Begegnungen mit faszinierenden Substanzen.**



Eine OASE der STÄRKUNG und GESUNDUNG

In der Casa Andrea Cristoforo, eingebettet in der kraftvollen Naturkulisse des Lago Maggiore, finden Sie als Kur- wie auch als Feriengast Raum und Zeit zur Erlangung und Erhaltung der seelischen und körperlichen Gesundheit. Sie werden dabei von unserem Ärzte-, Pflege- und Therapeutenteam individuell unterstützt und betreut.

Indikationen und Behandlungen

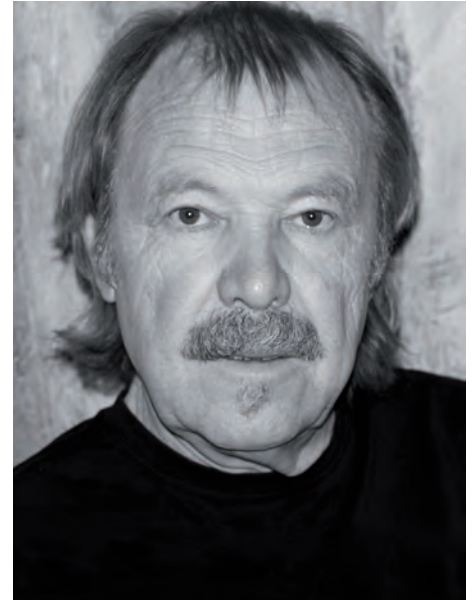
- Rekonvaleszenz nach schwerer Krankheit oder Operation
- Onkologie
- Misteltherapie
- ärztliche anthroposophische Psychotherapie
- chronische Erkrankungen
- Allgemeinmedizin



Wir bieten zudem

- eine abwechslungsreiche, biologische und mediterrane Küche.
- kulturelle Veranstaltungen, die das Innehalten und das In-Sich-Gehen begleiten.
- Anregungen, um sich neuen Impulsen und Inspirationen zu öffnen.

Casa Andrea Cristoforo · Via Collinetta 25 · CH-6612 Ascona
Telefon: +41 91 786 96 00 · www.casa-andrea-cristoforo.ch



ALFONS LIMBRUNNER

Vom Schreibtisch zur Rettungsplattform

Mein Vater hatte besonderen Respekt vor zwei Kategorien von Menschen: vor Volljuristen, die nach dem Krieg die Rechtsprechung in Händen hielten, und vor belesenen Menschen mit Büchern im dunkel gebeizten Wohnzimmerschrank, meist mit Hausbar. Es gab wenig zu lesen, erbaulich Biblisches halt. Wozu also einen Schreibtisch?

Als Lehrling in einem Handwerks- und Industriebetrieb bekam ich einen Werkstisch. Meine einzigen Schreibarbeiten waren Listen zum Brotzeitholen für die Werkstatt. Aber dann wurde ich Dauergast in der Straubinger Volksbibliothek und beendete meine glücklose Gesellen- und Vorarbeiterzeit.

Genau zu diesem Zeitpunkt wurde «für mich» der Studiengang Sozialarbeit und Sozialpädagogik erfunden, der viel mit Büchern zu tun hatte: Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Sozialpolitik – Welch eine Freude! Zumal wir damals ohnehin davon überzeugt waren, dass nur wir Sozialarbeiter die Welt retten könnten. Mein Vater war zumindest von den Büchern begeistert, und vermutlich zählte er mich nun zu den «Belesenen». Er hat meinen Weg bedingungslos gefördert. Und so entwickelte ich halbseidene akademische Essays und andere literarische Versatzstücke. Eine meiner Auf-

gaben bestand über 70 Semester unter anderem darin, den Studenten immer um ein paar Bücher voraus zu sein, Durchblick zu schieben, ein paar hundert Diplomarbeiten zu beurteilen und ein wenig akademisches Namedropping zu betreiben.

Schon immer ist mein Schreibtisch ein Ort des Rückzugs, ein Fluchtpunkt, ein Alibi gewesen. Er hielt mir die Kinder vom Hals und täuschte Arbeit vor, nur um vor mich hinzuschauen und ungestört zu sein. Bestenfalls sinnierte ich über eine flottere Redewendung für einen kleinen Text. Bei einer sozialwissenschaftlichen Zeitschrift und bei *Info3* – ganz unterschiedlichen Medien also – habe ich während meiner Tätigkeit als Hochschullehrer für Soziale Arbeit in Nürnberg das Schreiben gelernt und geübt. Dabei ergab es sich, dass ich eine innere Haltung und einen Stil entwickeln konnte, mit dem ich trotz einiger Hürden und gelegentlicher Skrupel in beiden Lagern gut zurechtkam. Geblieben ist eine fachliche, persönliche, vor allem aber zwischenmenschliche Bereicherung.

Aus dem elegant geformten Möbel ist eine immer noch ansehnliche Art Rettungsplattform geworden, ein richtiger Arbeitsplatz aus etlichen Quadratmetern leicht fleckigem

Buchenholz. Vor mir der alte PC und die gerade notwendigen Bücher, der Duden und eine mit Blattgold bearbeitete Bildmontage, die daran erinnert, dass Karl Krolow gerade wieder jemanden Licht aus dem Fenster schütten und damit «die Rosen der Luft» zum Erblühen bringen lässt. Im Hintergrund überblickt eine 50 cm große Betonfigur namens «Heldin» den Ort des Geschehens.

Ort des Rückzugs und Fluchtpunkt ist dieses Stück Holz schon immer, seit ich vor über dreißig Jahren ernsthaft zu schreiben begann und mich daran wagte, tiefer verstehen zu wollen, was denn anthroposophische Sozialarbeit von dem unterscheidet, was ich normalerweise an der Hochschule lehrte. Es waren ja, so schien es, verschiedene Welten, die sich misstrauisch, aber auch neugierig beäugten, garniert und eingehüllt in Wortgirlanden und Zitate, die, na ja, zumindest seltsam klangen und die unsereins nicht wirklich verstand.

Es war immer mein Bestreben, in beiden Lagern versöhnlich zu leben, beide zusammenzubringen und einfache praktische Bodenhaftigkeit zu leben. Mir geht es um das Praktische in der Anthroposophie und nicht um das Abgehobene – um das ganz Konkrete. ■

UNSER VOLDEMORT

von Christa Ludwig

Wir haben es alle bei Harry Potter gelernt: Voldemort sagt man nicht!!! Diese drei Silben auszusprechen verbietet nicht der Anstand, diese neun Buchstaben zu meiden ist ein Gebot der Angst. Voldemort, der Inbegriff des Bösen, wird herbeibeschworen, wenn man ihn beim Namen nennt.

Das «Voldemort» unserer Gesellschaft hat nur drei Buchstaben. So ein kleines unscheinbares Wort! Kein bisschen schrill ist es, es hat nicht einmal ein «I» nur ein volltöniges «A» wie *sanft*. Manchmal hört man es sogar gern, z.B. zusammen mit *Wein, Burg, Baum, Schildkröte*. Aber bitte nicht mit Mensch! Doch das war nicht immer so. Es galt einmal als ehrenhaft, das zu sein, was dieses Wort aussagt: *alt*. Wie konnte es geschehen, dass es ein Schimpfwort wurde?

Wir ersetzen es – merkwürdig – durch seine Steigerung. Man wird in unserer Gesellschaft nicht *alt*, man wird *älter, schon älter* oder *schon etwas älter* ... Und man hat in unserer *überalternden* Gesellschaft die früher einmal *Alten* durch die *Senioren* ersetzt und beherbergt diese auch in entsprechenden Heimen.

In unserer Lokalzeitung las ich einen lobenden Artikel über eine Gruppe jugendlicher, die in Seniorenheime gehen und mit den Senioren spazieren, Skat und Schach spielen ... Auf dem Foto dazu sind ein junges

Mädchen und eine *ältere* Frau; Letztere mit genauer Angabe ihrer Lebensjahre: 95. Ich war fassungslos. Darf denn bitte ein Mensch mit 95 Jahren nicht endlich – endlich! – alt genannt werden?

Wie sie sich alle vor diesem Wort verdrehen, verbiegen, kringeln! Sie wollen es ausmerzen, wollen es bannen, indem sie es meiden und seinen Inhalt bekämpfen wie eine ansteckende Krankheit. Scharen von Wissenschaftlern (meist *ältere* Männer) arbeiten daran. Sie kommen gut voran. Sie haben im Blut jenen Stoff isoliert – es ist ein Eiweiß –, der den Prozess des Alterns Jahrzehnte hinauszögern kann. Wie teuer werden diese Medikamente sein? Wird dauerhafte Jugend ein Luxus wie das Zweithaus und der Drittwagen? Bei denjenigen, denen man den Verlust der Jugend anmerkt, erkennt man dann zugleich den sozialen Status – und auch in täuschend gefakten Markenkleidern aus China sehen sie doppelt alt aus.

Ich verstehe das alles nicht! Ich bin gerne alt! Ich bin 68 und ich weigere mich, von mir zu sagen, ich sei nun *schon älter*, ich bestehe darauf: *Ich bin alt!* Es gefällt mir. Ich genieße es. Es ist so viel Frieden und Freiheit in diesem Zustand. Endlich frei davon, sich immer beweisen zu müssen, endlich zugeben können: Ich mag nicht mehr auf den Auto-



bahnen fahren, da ist alles zu schnell. Ich darf langsamer gehen, langsamer leben, langsamer lesen, langsamer schreiben. Die Augen lassen nach – dann sollen die Blicke nach innen gehen. Die Ohren lassen nach – dann soll das Hören nach innen lauschen. Die Kräfte lassen nach – dann sollen die Jungen die Arbeit tun. Angst vor Alzheimer? Vielleicht davor, das den Angehörigen anzutun. Aber ist dieser Zustand für die Betroffenen wirklich so schlimm? Vergessen, was vor einer Stunde war – kann das nicht auch die Erfüllung des lebenslangen Wunsches sein, endlich im Augenblick, nur im Augenblick zu leben?

Freilich – ich kann laufen, Rad fahren, reiten, schwimmen, ich kann ohne Schmerzen in der Sonne liegen und lesen und ich habe mehr Zeit zum Schreiben als je zuvor! Wenn das alles aber nicht mehr möglich ist ... Hm, wann sollte es diese Jugend-Pillen noch geben ...? ■

Wer mehr über die Autorin Christa Ludwig und ihre Bücher erfahren möchte, findet Informationen und Leseproben unter: www.christaludwig.net

ENNO ANDERS. LÖWENZAHN IM ASPHALT

gelesen von Simone Lambert

In seinen Geschichten vom fernen Planeten Mamojusave, die er als Briefe an seinen verstorbenen Großvater schreibt, ist Enno nicht nur normal, sondern erwirbt sich als Forscher der menschlichen Spezies sogar Verdienste. Der Elfjährige fühlt sich fremd in der Welt, die ihn umgibt. Enno ist schwach in der Schule, weil er leicht ablenkbar ist, seinen eigenen Gedanken nachhängt und danach handelt, statt situationsbezogen und erwartungsgemäß zu reagieren. Es sind vor allem die erziehungsberechtigten Frauen, die dafür kein Verständnis haben: Seine Lehrerin Frau Wolf droht damit, keine Gymnasialempfehlung auszusprechen. Und Ennos Mutter reagiert gereizt und ungeduldig auf jede seiner Ungeschicklichkeiten. Sie befürchtet eine Entwicklungsschwäche, die seine Zukunft in Frage stellen könnte. Sein Vater verteidigt ihn zwar, als Enno einen Streit der Eltern belauscht, doch er bleibt im Hintergrund und kann die Zweifel seiner Frau an ihrem Sohn nicht zerstreuen. Das fehlende Vertrauen seiner Mutter schmerzt Enno. Vor Trauer und Verzweiflung weint er nachts in seine Kissen.

Der Leser aber findet rasch sein Vergnügen an der frischen, aufrichtigen und fantasievollen Art, mit der Enno, der Ich-Erzähler in Astrid Franks lesenswertem Kinderbuch, seine Erlebnisse beschreibt, denn Enno hat Humor und Ideen. Kleinste Beobachtungen und Geräusche setzen seine

Vorstellungswelt in Gang, die er mit treffenden Worten wiedergeben kann. Unstimmigkeiten, beispielsweise im Verhalten der Erwachsenen, nimmt er präzise wahr. Detailliert und emotional erzählt er von seiner Not; er verarbeitet seine Sorgen sprachlich. Regina Kehns Illustrationen greifen Motive aus Ennos Fantasiewelt auf und verleihen ihnen Würde und Tiefe.

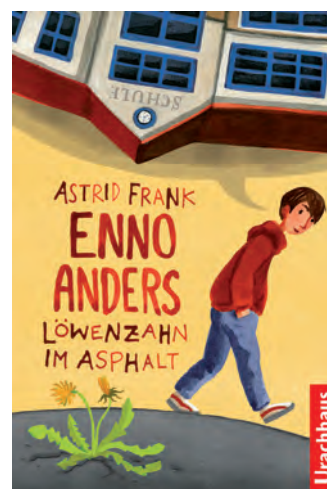
Seine einfallsreichen Geschichten von Mamojusave, abgesetzt in orangener Schrift und mit allen orthografischen Fehlern wiedergegeben, wagt Enno seiner Mutter nicht zu zeigen. Die rät ihm ungefragt von der Teilnahme an einem Schreibwettbewerb ab, weil er kein richtiger Schriftsteller sein kann, ungebildet und rechtschreibschwach wie er sei. Ob das fehlende Einfühlungsvermögen und die ausbleibende Gelassenheit dem allgemeinen Leistungsdruck geschuldet oder in der Persönlichkeit der Mutter verankert ist, bleibt offen. Einzig sein bester und einziger Freund Olsen, ein hochbegabtes Kind mit robusterer Natur, hat keine Probleme mit Ennos Wesen. Dagegen hat Olsen eigene Schwierigkeiten, bei denen ihm Enno durchaus beistehen kann.

Als die Rede davon ist, dass Enno auf eine Förderschule geschickt werden soll, eskaliert die Situation. Ein Psychologe diagnostiziert eine normale Intelligenz bei Enno, attestiert aber auch eine besondere Sprachbegabung und vor allem Hochsensibilität.



Enno ist erleichtert, seinen Gefühlen endlich trauen zu dürfen. Doch seine Mutter findet erst dann ihr Vertrauen in ihren Sohn zurück und unterstützt ihn gegenüber der Lehrerin, als Ennos Geschichten um Mamojusave einen Verleger finden und damit öffentliche Anerkennung – Olsen hatte heimlich das Manuskript eingesandt.

Astrid Franks Roman ist ein spannendes und anrührendes Porträt eines Jungen, der verunsichert ist durch die Erwartungen, die an ihn gerichtet sind. Dass es Freundschaft ist, die ihn rettet, birgt eine besondere Botschaft: Unser eigenes Leben wird es erst durch die Unterstützung der Menschen, die wir uns wählen. Ausgezeichnet mit dem Zürcher Kinderbuchpreis. ■



Astrid Frank, **Enno Anders. Löwenzahn im Asphalt**
Mit Innenillustrationen von Regina Kehn
160 Seiten, gebunden, 14,90 Euro
Verlag Urachhaus | ISBN 978-3-8251-5122-5
(ab 9 Jahren)

Liebe KINDER!

Eigentlich könnte man meinen, dass die Natur noch immer Winterschlaf hält, denn alles um uns herum ist doch noch sehr still.

Wenn ihr aber ganz genau hinschaut, dann könnt ihr dennoch bereits die allerallerersten Winterlinge und Schneeglöckchen entdecken!

Die Natur «gähnt» also sozusagen schon, sie reckt und streckt sich ein bisschen – und wenn ihr euch so klein wie Regenwürmer oder Mäuse machen könntet, dann würdet ihr sehen, wie unter der Erde schon ganz schön geschoben und gearbeitet wird.



Auch in meinem Atelier ist nach einem gründlichen Frühjahrsputz der Winterschlaf vorbei, und ich schreibe euch diese Zeilen diesmal von einem blitze-blanken Arbeitstisch aus, der auf neue Ideen wartet!

*Frische Februar-Grüße,
eure Daniela Drescher*



© Charlotte Salomon Foundation, Amsterdam

ETWAS GANZ VERRÜCKT BESONDERES

Leben und Werk von Charlotte Salomon

von Jean-Claude Lin

Eine Frau steht am Fenster. Große Augen in einem schmalen, spitzen Gesicht schauen uns an. Die lange Gestalt, in warmem, rotbräunlichem Rock und Jäckchen mit hellem, gekräuseltem Kragen und Manschetten, steht aufrecht in einem dunkelblauen Raum. Ihre langen schmalen Hände ruhen auf dem Fenstersims. Auf dem zum Bild gehörigen Transparentblatt, das die Künstlerin Charlotte Salomon ursprünglich an das Bild geheftet hatte, stehen in roter Farbe gemalt die Worte: LANGE STAND SIE SO AM FENSTER – SEHNSUCHTSVOLL UND TRÄUMERISCH

Auf dem daneben gehängten Bild steht wieder eine Frau am Fenster. Jetzt hat sie ihren Rücken zum Betrachter gekehrt. Sie schaut aus dem Fenster heraus. Sie ist in tiefem Blau gekleidet: Rock und Oberteil sind nicht mehr zu unterscheiden – ein wenig Farbe ist noch in den hochgesteckten Haaren zu sehen. Draußen ist auch alles blau – aber heller. Bemerkenswert sind die Hände: die Innenflächen sind uns zugewandt. Auf dem dazugehörigen Transparentblatt steht: LANGE STAND SIE SO – – – JA – SIE STAND AN DIESEM FENSTER – DENN –

Und wie anders ist das dritte Bild in dieser kleinen Reihe innerhalb der 769 Gouachen, die Charlotte Salomon in wenig mehr als einem Jahr von August 1941 bis 1942 an der Côte d'Azur erschuf und zum

großen Teil in der Pension *La Belle Aurore* in Saint-Jean-Cap-Ferrat zu Ende brachte. Das dritte Bild zeigt einen hellen, grünen Raum mit einem offenen Fenster und der Aussicht auf einen hellblauen Himmel über leuchtend roten Dachziegeln. Auf dem dazugehörigen Transparentblatt stehen die Worte: JETZT STEHT SIE NICHT MEHR DORT – ACH – AN EINEM ANDEREN ORT – WEILT SIE NUN

Das vierte Bild in dieser kleinen Reihe zeigt fast nur das schmale, spitze Gesicht mit geschlossenen Augen, schönem roten Mund und gelösten Haaren in helleren und dunkleren Erd- und Ockerfarben. Dazu stehen auf dem Transparentblatt die Worte: MEL.[ODIE] SIE WAR JA NUR – EIN STÜCK NATUR in der linken Ecke (denn man müsse sich vorstellen, erklärt einleitend die Künstlerin, sie hätte summend zu bestimmten Melodien alle Bilder gemalt) und in der rechten unteren Hälfte in brauner Schrift: UND DIE ERDE HAT SIE WIEDER

So hat die am 16. April 1917 in Berlin geborene Charlotte Salomon 1941/42 den Tod ihrer eigenen Mutter Franziska gemalt, die im Juli 1890 auf die Welt gekommen war und sich am 22. Februar 1926 aus dem Fenster in den Tod stürzte. Fast 13 Jahre davor hatte sich die jüngere Schwester der Mutter, deren Name Charlotte sie von der Mutter erhalten hatte, in einer Novembernacht

ertränkt. Doch dies alles, wie auch die zwei vorangegangenen Selbstmorden in ihrer jüdischen Familie, erfuhr sie erst 1940 von ihrem Großvater, als ihre Großmutter es auch beim zweiten Versuch geschafft hatte, sich mit einem Sprung aus dem Fenster zu töten. Nach Villefranche an der Côte d'Azur waren die Großeltern vor den Nationalsozialisten geflohen, wo sie großzügig von der Amerikanerin Ottilie Moore aufgenommen und versorgt wurden. 1939 hatte Charlotte Salomon ebenfalls noch zu ihnen fliehen können.

Im «Nachwort» zu ihrem so einzigartigen Werk *Leben? Oder Theater?*, das sie «Ein Singespiel» nennt, schreibt sie, wie sie sich vor die Wahl gestellt fühlte: entweder wie ihre Vorfahren ihrem Leben ein Ende zu setzen, oder «etwas ganz verrückt Besonderes zu unternehmen». Sie hat das Letztere zu unserem Glück und unserer unermesslich tiefen Berührung gewählt und einen Zyklus von 769 Bildern geschaffen, mit Schrift und Melodien versehen, die ihr Leben und doch nicht nur ihr eigenes irdisches Leben abbildeten: die auch ihr verschlossenes Inneres und über sich selbst herausragendes Wesen bildeten – und die von ihrer großen, all die Jahre geheim gebliebenen Liebe erzählen. ■

Bei ihrer Ankunft in Auschwitz war Charlotte Salomon im 5. Monat schwanger – am 10. Oktober 1943 wurde sie im Konzentrationslager umgebracht.

Im Amsterdamer [Joods Historisch Museum](http://www.jck.nl/en/charlotte) ist bis zum 25. März 2018 der Zyklus der Künstlerin zu sehen: www.jck.nl/en/charlotte

WAS IST RELIGION?

von Ilse Wellershoff-Schuur

Der Islam ist – wie das Christentum und jede andere «Religion» – nicht nur Glaubensgemeinschaft, Weltanschauung, religiöse Praxis, Gesetzeskodex, Spiritualität, sondern vor allem auch Kulturtatsache (in vielen Variationen), und vieles, was von außen wie Islam aussieht, ist in Wahrheit viel eher ethnisches Erbe oder Tradition.

Wir vergleichen insofern oft Äpfel und Birnen. Der muslimische Hardliner sieht die Dekadenz des christlichen Abendlandes und freut sich über seine reine Lehre und die Tugendhaftigkeit der gut angepassten und streng erzogenen muslimischen Jugend, wo er sie noch findet. Andererseits sind es gerade Menschen mit muslimischen Wurzeln, die nach eher schwierigen Erfahrungen in ihrer Herkunftskultur den Islam als rückständig, unbelehrbar, gewalttätig und gefährlich darstellen – was dann wieder so manchen abendländischen Islamkritiker erfreut. Haben wir nicht so etwas auch schon von Ex-Katholiken oder Ex-Zeugen Jehovas gehört, die ganz Ähnliches über ihre Gebräuche zu sagen wichtig finden? Wie gut können wir das als eine notwendige Abgrenzung von Verletzungen und Übergriffen verstehen, und doch gibt es in diesen Gemeinschaften daneben auch ganz andere Erlebnisschichten, die zu völlig anderen Erfahrungen führen.

Was wir zu hören bekommen, hängt davon ab, wen wir fragen, und durch die Aus-

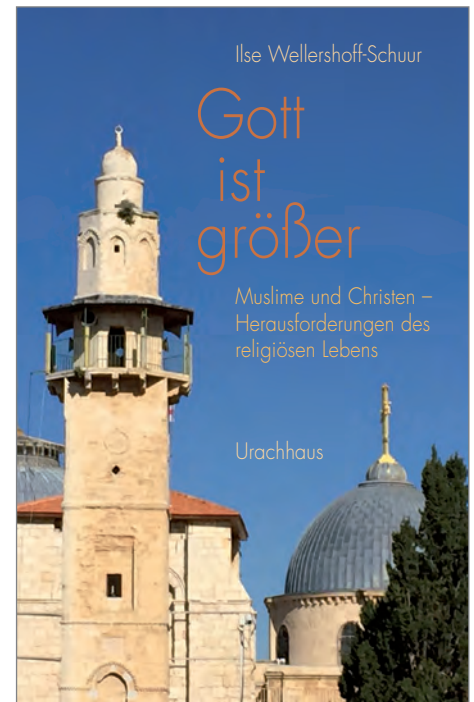
wahl unserer Gesprächspartner bestimmen wir oft auch selbst, was wir gern hören wollen, um unsere Vorurteile zu bestätigen.

So wird man mitunter auch beschuldigt, egal, wie man über den Islam spricht, man kenne eben gerade die falschen Muslime – entweder nur die rückständigen oder nur die progressiven. Diese (egal welche) seien eben gar keine richtigen Muslime ... Das wahre Gesicht zeige der Islam doch nur bei jenen, deren Auftreten (egal, ob positiv oder negativ) die Meinung der jeweiligen Gesprächspartner bestätigt.

Dasselbe gilt auch umgekehrt. Wer im muslimischen Kulturkreis eine feste Meinung zu den «Ungläubigen» hat, sieht nur die negativen Seiten der westlichen Gesellschaft. Wer den Westen dagegen idealisiert, findet Raubtierkapitalismus, Kriminalität und Drogensucht ganz und gar untypisch für eine wirklich christliche Gesellschaft ... Das seien nur Auswüchse, die schnellstens behoben werden könnten und mit dem Christentum nichts zu tun hätten!

Wie wahr – aber wie wahr ist es eben auch, dass die Auswüchse des Islamismus nichts mit dem wohlverstandenen Islam zu tun haben, der vielleicht, wie Christian Morgenstern es für das Christentum sagt, auch erst am Anfang steht und nicht am Ende.

Es gibt in allen Menschheitsströmungen Fundamentalisten, Traditionalisten, Gleich-



gültige, Säkulare, rein kulturell geprägte Agnostiker mit dennoch starkem Zugehörigkeitsgefühl, oder auch tief spirituelle Menschen, treu gläubig Praktizierende und mit innerer Unabhängigkeit nach Wahrheit Suchende. In Myanmar töteten sogar die angeblich durch und durch friedfertigen Buddhisten wehrlose Muslime. Aber das sind natürlich keine wirklichen Buddhisten ...

Es gibt überall Widersprüchliches – Menschen, die keinen äußeren Formen folgen und doch sehr religiös sind, und solche, die ganz den überlieferten Traditionen huldigen, ohne zu wissen, was das überhaupt bewirken oder bedeuten soll. Das Leben ist sehr «bunt» geworden auf unserer ganzen Erde, auch das religiöse. ■

Ilse Wellershoff-Schuur ist Pfarrerin der Christengemeinschaft in Überlingen am Bodensee. Sie ist aktiv im interkulturellen und interreligiösen Dialog tätig, Mit-Initiatorin einer jüdisch-arabischen Begegnungsstätte in Galiläa und bietet Studienreisen ins Heilige Land an.

Dieser Text stammt aus ihrem kürzlich im Verlag Urachhaus erschienenen Buch **Gott ist größer. Muslime und Christen – Herausforderungen des religiösen Lebens** (176 Seiten, kartoniert, 18,- Euro, ISBN 978-3-8251-5135-5).

Wolfgang Schad

Der Darwinismus im Rückblick und Vorblick

Der Darwinismus lässt sich ins Rechte denken, wenn wir eine Grundidee aufrechterhalten:

Alles ist in Entwicklung gewesen und wird es weiter sein.

Freies Geistesleben

Vorbestimmung oder offene Zukunft?

Wo ist die Vorstellung von Selektion bei Pflanze, Tier und Mensch berechtigt, wo gerade nicht?

Der Evolutionsbiologe Wolfgang Schad betrachtet in seinen Beiträgen die vielseitigen Aspekte des Darwinismus, erläutert das Wechselspiel von Konkurrenz und Kooperation in der Natur und skizziert Entwicklungslinien der Menschheit von der Aufrichtung über die Sesshaftwerdung bis zur heutigen Verantwortungsübernahme.

Der Darwinismus lässt sich ins Rechte denken, wenn wir eine Grundidee aufrechterhalten: Alles ist in Entwicklung gewesen und wird es weiter sein.

Wolfgang Schad

Wolfgang Schad
Der Darwinismus im Rückblick und Vorblick Was den Menschen zum Menschen machte.
Anthroposophie und Naturwissenschaft 3/7
187 Seiten, mit Abbildungen, kartoniert
€ 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-1403-6
www.geistesleben.com

KLEINANZEIGEN

Liebenswertes Ferienhaus in Schweden / Smaland
120 /1200 qm, mit Blick auf See, Boot, kl.Sauna, auch im Winter bewohnbar zu verkaufen. Näheres unter Tel.: 01 79/1 56 13 69

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferienwohnungen ab 40,- €, Nebensaison 30 % Rabatt. Tel.: 0 77 54/3 23 01 93, www.villalui.de

Dresden + Sächs. Schweiz, gepflegte Gästewohnung, 3 ZiKB, 56 qm, City 4km, ab 44,- €/N, Prospekt und Buchung unter: Tel 0 61 51/5 11 16

Ferienhäuschen, Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon, Ideal f. 2 Pers. NS 50,- € / HS 60,- € / Tag, Tel. +49 (0)1 76/47 11 25 21

Altes Lotsenhaus Tönning – das familienfreundliche Ferienhaus an der Nordsee. Tel 01 77/6 44 05 99, www.altes-lotsenhaus.de

Luganer See (I) ehem. Demeter-Hof (Oliven, Kräuter), 100 m über dem See, vermiete ich in meinem 2-Fam.-Hs. eine gepflegte Fewo. für 2-4 Pers. Tel.: +39.0344.69144, E-Mail: gudlan@yahoo.de

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch zum Überwintern! 2 FeWos, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Italien direkt am Luganersee mit Seeblick! schöne 3ZiFeWo www.luganersee-seeblick.de

Wandern und Skifahren in der Gasteiner Bergwelt!
Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m2) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

Ich schreibe für Ihre Webseite. Tel.: 0 71 64/ 9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

Kongress Impfen: Selbstbestimmung oder Bürgerpflicht? 23. & 24. Februar 2018 in Berlin.

Für medizinische Fachleute, Studierende & Eltern. Veranstaltet von Gesundheit Aktiv e. V. und Ärzte für individuelle Impfscheidung e.V. Info & Anmeldung: www.gesundheit-aktiv.de/kongressimpfen

Helfen Sie den mit, die Vielfalt der Natur zu schützen: www.zgf.de | www.fzs.org

WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN, WENDEN SIE SICH AN UNSEREN ANZEIGENSERVICE

Frau Christiane Woltmann, unter: Tel. 07 11/2 85 32 34 | woltmann@geistesleben.com

KLEINANZEIGEN können auch online unter: www.a-tempo.de/ads.php aufgegeben werden!

Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats! Es gelten unsere neuen Mediadaten vom 1.1.2018

ES IST EINE FREUDE ZU DENKEN

Unser SUDOKU im Februar

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar einfach: **Setze in jedes Leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.**

Der Reiz des Lösens liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Lernen Sie auch die Bücher aus der Reihe «Einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan» kennen, die im Verlag Freies Geistesleben erschienen sind! www.einsamehunde.de

Einsame Hunde | Die schönsten Sudokus aus Japan

				5			1	
	2	7	4					9
	8				9	3		
	5					8		
4				6				1
		8					2	
		1	2				4	
8					3	5	7	
	6			7				

mittel

a tempo 02 | 2018



Wie kann Kunst in die Gesellschaft eingreifen – oder sie gar gestalten?

Der FIU-Verlag publiziert im Rahmen der Sozialen Skulptur und hat eine ganze Reihe von Originaltexten von Joseph Beuys verlegt.

Infos unter: www.fiu-verlag.com
od. Tel. 0 / 83 80 / 98 164 71

Photo: Christian Skrein



Wunsch-teppich

Camphill Werkstätten Hermansberg

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm

www.hermansberg.de · 07552 260122






STUDIENREISEN SÜDAMERIKA
GROSSE SÜDAMERIKA RUNDREISE

Lima – Cusco – Puno – La Paz – Buenos Aires – Iguazú – Rio de Janeiro. Faszinierende Rundreise in einer Kleingruppe durch die schönsten Länder Südamerikas

Termine und weitere Südamerika Studienreisen auf www.aventerra.de

+49 (0)711 470 42 15
info@aventerra.de
www.aventerra.de

NAMIBIA 2018 „LUXUS DER WEITE“
STUDIENREISE MIT PROF. DR. ALBRECHT SCHAD

Die beliebte Campingtour im Overland-Truck für Abenteurer mit Fernweh: Faszinierende Tierwelt und besondere Orte wirklich erleben.

Neue Reiseroute: Jetzt auch mit den Victoriafällen und Caprivi Region

Reisetermin: 24.8.-8.9.2018

Fordern Sie unsere ausführlichen Informationen an:
+49 (0)711 470 42 15
info@aventerra.de
www.aventerra.de



WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN, WENDEN SIE SICH AN UNSEREN ANZEIGENSERVICE

Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34
oder
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Unsere Mediadaten finden Sie auch unter:
www.a-tempo.de

Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!

www.sterben.ch

wie sterben?
fragen und antworten aus anthroposophischer sicht

«Der Gedanke der Unsterblichkeit ist ein leuchtendes Meer, wo der, der sich darin badet, von lauter Sternen umgeben ist.» Jean Paul



Markus Sommer

Metalle und Mineralien
als Heilmittel

aethera®

Begegnungen mit faszinierenden Substanzen

Es gibt kaum einen Lebensbereich, in dem wir uns die Eigenschaften von Metallen nicht zunutze machen. Doch auch jenseits ihres alltäglichen Einsatzes vermögen uns die Metalle durch ihren vielschichtigen Charakter und ihre tiefen Beziehungen zum menschlichen Leben immer wieder in ihren Bann zu ziehen.

Mit faszinierenden Fotos, hoch interessanten und teilweise überraschenden Informationen bringt Markus Sommer uns Lesern die Welt der Metalle und Mineralien nahe. Sein Buch schenkt uns tiefe Einblicke in ihr faszinierendes Wesen und ihre erstaunlichen Heilungspotenziale. Ein Buch für alle, die den Geheimnissen der Metalle und Mineralien nachspüren möchten.

Markus Sommer
Metalle und Mineralien als Heilmittel
Begegnungen mit faszinierenden Substanzen
624 Seiten, mit zahlr. Farbfotos, gebunden
€ 36,- (D) | ISBN 978-3-8251-8002-7
Ab 15. Februar im Buchhandel!
www.urachhaus.com

Die nächste Ausgabe März 2018 erscheint am 26. Februar 2018



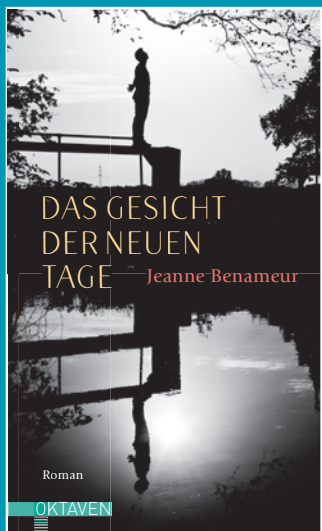
im gespräch	ANNA GOLDSWORTHY Lektionen in Demut. Mein Weg in die Musik
augenblicke	SANKT PETERSBURG Stadt zwischen Himmel und Wasser
thema	DIE GRETCHENFRAGE UNSERER ZEIT
mensch & kosmos	ZUR FEIER DES AUGENBLICKS

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

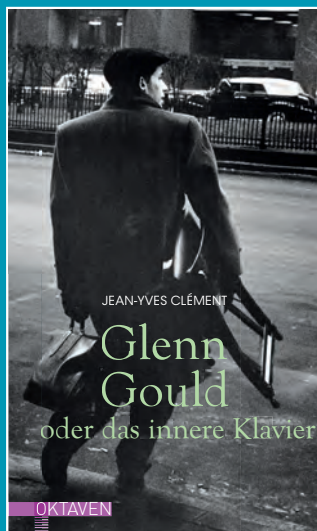
Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Collibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Pankeuch | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirner | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | **Bücheroase** | **Duisburg:** Roskothen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finntrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhart | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebling Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehland | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Graff | Spinnrad | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göfel) | **Königen:** Königener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Höldertin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westernplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münzingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdon & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zauberberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hoffladen | **Wuppertal:** Büchertladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** Amriswil: Buchladen Hädlerli | **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | **Farbenspiel** | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wit:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «füñ!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata beauty & culture Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekeriej



LEBEN UND LESEN IM DREIKLANG VON LITERATUR, MUSIK UND KUNST



Der Kriegsphotograf Étienne wird nach langer Geiselhaft entlassen. Erst allmählich findet er in sein Leben zurück – und mit ihm seine Gefährten aus Kindertagen. Jeanne Benameurs tiefeschürfender Roman ist eine intensive Lektüre.



Glenn Gould ist weit mehr als jene pianistische Ausnahmerecheinung, welche die meisten Musikliebhaber in aller Welt bis heute in ihm sehen. Jean-Yves Clément hebt in klarer und einfühlsamer Weise diese kreative Persönlichkeit in den Blick.



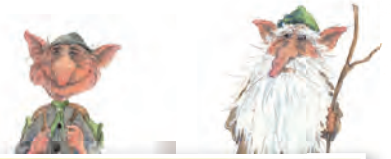
Hat Jan van Eyck auf seinem Gemälde wirklich das Ehepaar Arnolfini dargestellt? Selten ist eine Bild-Erkundung so spannend gewesen wie diese von Jean-Philippe Postel, der einen eigenen Weg zur Aufklärung dieses «Falles» einschlägt.

Jeanne Benameur
Das Gesicht der neuen Tage
Roman.
Aus dem Franz. von Uli Wittmann.
253 Seiten, mit farb. Lesebändchen,
geb. mit SU, € 22,- (D)
ISBN 978-3-7725-3001-2
☞ auch als eBook erhältlich

Jean-Yves Clément
Glenn Gould oder das innere Klavier
Aus dem Franz. von Maja Ueberle-Pfaff.
181 Seiten, mit Fotos von Don Hunstein,
mit farb. Lesebändchen, geb. mit SU
€ 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-3002-9
www.geistesleben.com

Jean-Philippe Postel
Der Fall Arnolfini. Auf Spurensuche
in einem Gemälde von Jan van Eyck.
Mit einem Vorwort von Daniel Pennac.
Aus dem Franz. von Cordula Unewisse.
173 Seiten, mit zahlr. farb. Abb., mit
farb. Lesebändchen, geb. mit SU
€ 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-3003-6

Ein *Klassiker* der Kinderliteratur, zauberhaft illustriert!



Eigentlich weiß jedes Kind, dass es für Wichtel nichts Schöneres gibt, als mit ihrer Pfeife am Bach zu sitzen und zu angeln. Doch Nießerich und Schlucker bauen ein Boot, um ihren Bruder Wolkennase zu suchen, der vor langer Zeit fortgegangen ist. So beginnt eine abenteuerliche Reise mit unvergesslichen Erlebnissen und zahlreichen neuen Freundschaften.

«Seit wir unseren Kindern Die Wichtelreise vorgelesen haben, war es mir eine Herzensangelegenheit, diese wunderbare Geschichte zu illustrieren.»

Daniela Drescher



Denys Watkins-Pitchford (Text) | Daniela Drescher (Illustr.): **Die Wichtelreise** | Aus dem Englischen von Inge M. Artl | Format: 22 x 29 cm | 175 Seiten, durchg. farbig illustriert, gebunden | € 24,90 (D) | (ab 8 Jahren) | ISBN 978-3-8251-7904-5 | www.urachhaus.com

Urachhaus

